Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnements-Preis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 151. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 30. März 1865.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., in den russischen Staaten (nach dem Warschauer Zeitungskatalog für 1865) 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 16 Kr. österr. Währung.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstr. 27, bei Herrn O. Lauterbach.	Klosterstraße 1, bei Herrn W. Hayn.	Nikolaistraße 37, bei Herrn May.	Rosenthalerstraße 5, bei Herrn Adolf Reinsch.	Alte Taschenstraße 15, bei Herrn Siemon.
Albrechtsstraße 39, bei Herrn W. Zenker.	Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.	Nikolaistraße 73, bei Herrn Reichel.	Sandstraße 1, bei Herrn Saffran.	Tauenzienplatz 10, bei Herrn R. Jahn.
Albrechtsstraße 52, bei Herrn Adolf Riebeth.	Königsplatz 3 b, bei Herrn Bossack.	Oderstraße 1, bei Herrn F. W. Krüger.	Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.	Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Bahnhofsstraße 18, bei Herrn Riechciol.	Königsplatz 4, bei Herrn Schadeck.	Oderstraße 7, bei Herrn Ad. Bartlog.	Schmiedebrücke 43, bei Herrn Blaschke.	Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Breitestraße 33/34, bei Herrn E. Friedrich.	Kränzelmarkt 1, bei Herrn Jacob Knaus.	Oderstraße 17, bei Herrn Zenker.	Schmiedebrücke 64, bei Herrn Leyser.	Tauenzienstraße 72a, bei Herrn A. Wittke.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.	Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn. Fedor Riedel.	Ohlauerstraße 21, bei Herrn S. G. Schwartz.	Schweidnitzerstraße 36, bei Herrn Sturm.	Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, bei Hrn. C. J. Jung.	Magazinstraße 2, bei Herrn H. Gruhl.	Ohlauerstraße 42, bei Herrn C. G. Felsmann.	Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.	Teichstraße 2c, bei Herrn Herrmann.
Friedr.-Wilhelmsstraße 13, bei Hrn. Schmidt.	Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmigalla.	Ohlauerstraße 65, bei Herrn R. Beer.	Neue Schweidnitzerstr.-Ecke bei Herrn Ducius.	Vorwerksstraße 31, bei Herrn Falkenhain.
Gartenstraße 20, bei Herrn B. F. Franke.	Matthiasstraße 65, bei Herrn Giegas.	Ohlauerstraße 70, bei Herrn Büttner.	Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H. G. Reimann.	Weißgerbergasse 49, bei Herrn Lillge.
Kl. Groschengasse 32, bei Herrn C. L. Jahn.	Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.	Reuschestraße 1, bei Herrn Fengler.	Neue Schweidnitzerstr. 2, bei Herrn Lorcke.	Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.
Heiligegeiststraße 15, bei Herrn A. Haucke.	Neumarkt 12, bei Herrn Müller.	Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.	Sonnenstraße 9, bei Herrn Weigelt.	Werderstraße 15, bei Herrn Scholtz (Schwarzer).
Junkernstraße 33, bei Hrn. Paul Ergmann.	Neumarkt 30, bei Herrn Titze.	Reuschestr. 55, bei Hrn. Weiß u. Neugebauer.	Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.	Werderstraße 29, bei Herrn C. Milde.
Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.	Nikolaistraße 13, bei Herrn A. Ehrlich.	Ring, am Rathhause 10, b. Hrn. Herrm. Straka.		

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf die **„Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung"** (vierteljährig 1 Thaler) entgegengenommen.

Die Expedition.

Bekanntmachung,
die Verlosung von Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Actien Ser. I. und II. betreffend.

Die am 1. Juli d. J. zu tilgenden Prioritäts-Actien Ser. I. u. II. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, und zwar

252 Stück Ser. I. à 100 Thlr.
198 " " II. à 62½ "

werden **am 12. April d. J.**, Mittags 12 Uhr, in unserem Sitzungszimmer, Oranienstraße Nr. 92, im Beisein eines Notars öffentlich durch das Loos gezogen, und demnächst bekannt gemacht werden.

Berlin, den 24. März 1865.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
von Wedell. Gamet. Löwe.

Die Debatten über den Vorbericht der Budget-Commission.

IV.

Die Reden des Kriegsministers sind weitaus das Bedeutendste, was gegen den Generalbericht vorgebracht wurde. Die erste, am 20. gehaltene und von dem Redner selbst eine „akademische" genannte, zeichnete sich durch ihre Glätte und ruhige Haltung vortheilhaft vor den sonstigen parlamentarischen Ergüssen des Kriegsministers aus. Letzterer vermied nach Möglichkeit das Feld der inneren Politik, auf dem es ihm leicht heiß wird, und suchte die Reorganisation aus sachgemäßen Gründen zu vertheidigen.

Den gesammten Streit concentrirte er in der Frage: Ist Preußens Friedensarmee in der That zu groß? — Die Frage ist nicht die einzige; der Militäretat laborirt, wie der Abgeordnete Stavenhagen später hervorhob, nicht nur am Zuviel des Präsenzstandes, sondern auch an einem Zuviel in manchen anderen Dingen. Auch sind verschiedene Institutionen in der Armee von mancher Seite her viel lebhafter bekämpft worden, als die Vermehrung der Friedensstärke. Immerhin aber wird die Frage des Präsenzstandes die wichtigste bleiben. Denn mit einer wesentlichen Herabminderung desselben würde die zweijährige Dienstzeit von selbst erfolgen, und der Durchgang weit zahlreicherer Mannschaften durch die Schule des stehenden Heeres würde Armee und Volk fester aneinanderknüpfen, wir möchten sagen: durcheinanderwürfeln, während die vermehrte Thätigkeit der Instructoren des Heeres auf die letzteren anregend und erfrischend wirken müßte.

Ist Preußens Friedensarmee in der That zu groß? fragt also der Kriegsminister, und beantwortet diese Frage mit einem entschiedenen „Nein"! Die Bedingungen für die Stärke der Friedensarmee findet er in der Stärke des Kriegsheeres, das man dem Feinde entgegenstellen will, und in der Organisation des Systems, nach welchem die Friedensarmee auf die Kriegsstärke gebracht werden kann. Dieser Gedanke ist aber ein schwerer Irrthum. Nicht die Friedensstärke hängt ab von der Kriegsstärke und der Organisation, sondern umgekehrt; die Kriegsstärke wird bedingt durch die Friedensstärke und die Wehrverfassung. Haben wir ein tüchtiges Friedensheer und eine rationelle Armeeorganisation, so können wir auch ein verhältnißmäßig großes Kriegsheer aufstellen. Das war ja eben der Vorzug der früheren Organisation, daß sie gestattete, trotz eines geringen Präsenzstandes eine zahlreiche Kriegsarmee zu formiren, während der Nachtheil der Reorganisation hauptsächlich darin besteht, daß, trotz des verdoppelten Friedensheeres, das Kriegsheer nur um ein einziges Bataillon stärker ist, als früher. Wäre der vom Kriegsminister aufgestellte Satz richtig, so müßte unsere Armeeverfassung desto schlechter werden, jemehr die Volkszahl wächst; während wir sagen: je besser die Organisation der Armee, desto größer das Kriegsheer.

Einen ebenso bedenklichen Irrthum enthält der zweite der Grundsätze, auf welchen Hr. v. Roon seine Beweise stützt. Die Kriegsstärke, sagt er, hängt ab von den Kriegsmitteln des Feindes und der Waffenfähigkeit des eigenen Volkes. Nun wird es aber einem Staate von 19 Mill. Einwohnern niemals möglich sein, in der Stärke des Heeres mit anderen Staaten, die 30 bis 60 Mill. Bewohner zählen, Schritt zu halten. Nicht was andere Länder „in dieser Beziehung ihren Unterthanen zumuthen", sondern was die Vertheidigung unseres Vaterlandes fordert, das muß maßgebend bei Berechnung der Stärke unserer Kriegsarmee sein. Sachsen z. B. hat in Preußen und Oesterreich mächtige Nachbaren, aber Wahnsinn würde es sein, wollte es deshalb versuchen, ein Kriegsheer von 200,000 resp. 400,000 Mann auf die Beine zu bringen. — Auch die „Waffenfähigkeit des eigenen Volkes", wenigstens nicht in dem Sinne, wie der Kriegsminister sie auffaßt, kann maßgebend sein für die Kriegsstärke. Nicht was wir leisten können, sondern was wir zur Aufrechthaltung der preußischen Machtstellung leisten müssen, das wird der rechte Maßstab sein. Die Waffenfähigkeit eines Volkes ruht übrigens nicht nur in denjenigen, welche Waffen tragen, sondern mindestens ebenso sehr in den Bürgern, welche die Mittel zur Kriegführung erwerben. Wenn wir die eine Quelle der Volkskraft verstopfen, damit die andere desto reichlicher fließe, so wird sich im entscheidenden Augenblicke der durch das Zusammenströmen beider Quellen erzeugte Strom nicht stark genug erweisen.

Von unrichtigen Prämissen ausgehend, gelangte der Kriegsminister zu unrichtigen Conclusionen: die Friedensstärke sei sehr gering, und die auf dem Lande ruhende Last desgleichen. Er suchte das zunächst aus dem Verhältniß der Friedensarmee zur Stärke der Bevölkerung zu beweisen. Dasselbe habe 1816 volle 12½ pro mille, 1822 noch 11 pro mille betragen und mache jetzt nur 10 pro mille aus. Er vergißt dabei, daß der Staat nicht schutzbedürftiger wird, wenn die Bevölkerung wächst, daß vielmehr das stehende Heer desto kleiner sein kann, jemehr es in der zunehmenden Volkszahl einen Rückhalt und Ersatz findet. Er vergißt ferner, daß der Aufschwung unserer Gewerbe, der Industrie und des Handels den zeitweisen Verlust einiger hunderttausend Arme viel empfindlicher macht, als in früheren Jahren, wo das Bedürfniß nach Arbeitskraft weniger bedeutend war; und daß aus denselben Ursachen das Material unserer Armee, welches an und für sich schon kostspieliger ist, als das in anderen Staaten, einen immer höheren Preis erfordert. Nackte Procentzahlen, wenn sie nicht die gesammten socialen Verhältnisse des Landes berücksichtigen, können keinen Begriff von der auf dem Volke drückenden Last geben.

Den anderen Beweis für die Nothwendigkeit einer erhöhten Friedensstärke suchte der Kriegsminister aus dem Umstande zu führen, daß Preußen, die kleinste der Großmächte, nicht schwächere Machtansprüche machen dürfe, als die anderen Großstaaten. Sehr richtig! Aber weil es nicht dieselbe absolute Kraft hat, wie die anderen Großstaaten, muß es Ersatz dafür suchen. Ihn findet es zunächst in dem Bündniß mit dem deutschen Volke, d. h. in einer liberalen Verwaltung, welche die deutschen Stämme für Preußen gewinnt; es findet ihn ferner darin, daß es seine Kräfte im Frieden schont, um sie im Kriege vervielfältigen zu können, und daß es den Mangel an Zahl durch Tüchtigkeit der Organisation und der Kämpfer ersetzt. Das Volk zu tüchtigen Vaterlandsvertheidigern heranzuziehen, war die Aufgabe, welche die Retter Preußens nach 1806 sich gesetzt hatten, und ihre Mittel zu diesem Zweck waren Freiheit, Sparsamkeit und kurze Dienstzeit im Heere. Daß die Mittel zweckentsprechend waren, haben die Befreiungskriege erwiesen; auch heute würden jene von demselben Erfolge sein. Wir dürfen, sagte Herr v. Roon, die Modelle für unser Wehrsystem nicht bei unsern kleinen Nachbarn suchen. Nein, aber auch nicht bei unsern großen Nachbarn. Nicht in Frankreich, wo der Herrscher hunderttausende von Bayonneten nöthig hat, das eigene Volk niederzuhalten, und immerwährende Ernte an gloire, um seine Dynastie zu sichern; nicht in Rußland, das eine unterjochte Nation zerreiben will und bis ins Innere Asiens hinein Volksstamm um Volksstamm unterwirft; nicht in Oesterreich, das eine Nationalität durch die andere in Banden hält, und das zur Behauptung Venetiens mehr Soldaten nöthig hat, als die Provinz Männer zählt; nicht in England, das auf allen Punkten der Erde Colonien beschützen muß und durch seine Lage gegen einen Angriff von außen geschützt ist. Wir brauchen überhaupt kein Modell für die Organisation unseres Heeres zu suchen, denn wir besitzen eines, wie es gerade für Preußen nöthig ist, in der Militärgesetzgebung aus den Jahren 1814 und 1815.

Ueber den zweiten Theil der Rede des Herrn v. Roon gehen wir kurz hinweg. Redner erklärte die Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit für geboten und die Landwehr für kriegsunfähig. Aber er wußte auch nicht einen Grund dafür anzuführen, sondern berief sich einfach auf die „Ueberzeugung der Regierung." Wenn aber die „Ueberzeugung der Regierung" überzeugend wäre für das Volk, dann hätte letzteres nicht dreimal hintereinander oppositionell gewählt. Zum Schluß endlich stellte er, ebenfalls nur gestützt auf seine „Ueberzeugung," die Behauptung auf, daß durch Beibehaltung der durch 45 Jahre bewährten Wehrverfassung, oder auch nur durch eine geringe Herabsetzung des Militärbudgets dem preußischen Staate „nur die Aussicht auf das Ende" bleibe.

Die Schwäche des zweiten Theiles der Rede machte eine Widerlegung derselben zu der dankbarsten Aufgabe, zu welcher sich die Redner der Fortschrittspartei drängten. Faucher begann den Reigen. Er war sichtlich bemüht, den Eindruck zu verwischen, welchen seine glänzende, aber nichtssagende und die eigene Partei beschuldigende Phrase von dem „Siege der Bescheidenheit über die Eitelkeit" erregt hatte; er sprach deshalb wärmer und überzeugender, als je zuvor. Unwiderleglich wies er nach, daß die Regierung nicht blos die 41 Millionen des Militäretats, sondern mit den 240,000 Mann, die aus der Werkstätte und vom Pfluge in die Kaserne geführt werden, noch fernere 100 Mill. Thlr. jährlich vom Lande fordert; und daß der Einzig-Sachverständige in der Frage, ob diese Forderung drückend ist, oder nicht, das Volk selbst, also seine Vertretung ist. — Waldeck, der dem Redner folgte, hob besonders die politische und legislatorische Seite der Frage hervor, worauf Virchow den Vergleich mit Frankreich widerlegte, die einzelnen Mängel unserer militärischen Institutionen hervorhob und nachwies, daß die deutsche Aufgabe Preußens nicht mit dem Heere allein zu erreichen sei.

Am folgenden Tage, Dinstag, sprach von den Oppositionsrednern zunächst Michaelis; er legte die Bevorzugung des Militäretats vor allen anderen Etats nicht nur, wie es der Generalbericht thut, aus den Budgetziffern der letzten Jahre dar, sondern griff bis zur Zeit des großen Friedrich zurück. Der Abgeordnete Bender wandte sich namentlich gegen die Behauptung von der Unumstößlichkeit der Reorganisation, worauf Duncker die Urtheile der Schöpfer unserer gesetzlichen Armeeverfassung citirte und namentlich auf den General von Bonin recurrirte. Ueber die den letzten Punkt berührende Erwiderung des Kriegsministers haben wir uns schon vorgestern ausgesprochen; die beiden am Montage von Herrn v. Roon gehaltenen Reden suchten den Gegenstand zu umgehen und bestätigten dadurch die traurigen Enthüllungen der „Volkszeitung."

Den Hauptstoß aber gegen die erste Rede des Kriegsministers führte der Abgeordnete Gneist, als Referent über den Militäretat. Die Mehrzahl der Gründe wider die ministerielle Argumentation war ihm von den Vorrednern fortgenommen; seine Rede konnte daher nur Stückwerk sein. Dennoch war sie wohl die bedeutendste oratorische Leistung der ganzen Debatte, denn sie wandte sich, im Gegensatz zu den früheren Reden, nicht direkt gegen die Schlußsätze des Kriegsministers, sondern gegen die Grundsätze, welche derselbe als selbverständlich vorausgesetzt hatte, und indem sie die Hinfälligkeit der Voraussetzungen überzeugend darlegte, stieß sie das ganze von dem Chef der Kriegsverwaltung so mühsam aufgeführte Gebäude um.

Diesen wuchtigen Gründen war Hr. v. Roon nicht gewachsen; er mußte das fühlen, denn seine Entgegnung war nicht nur unsicher, sie wurde auch bald gereizt und endete mit der Drohung, welche so große Sensation im Lande erregte. Von technischen Gründen brachte er aber nur einen einzigen vor. Er wollte darlegen, daß nicht das Material, sondern die Zahl die Stärke einer Armee ausmache, daß es also nicht darauf ankomme, ob das Material, wie in Preußen, ein sehr kostspieliges oder, wie in anderen Ländern, ein billiges sei. Nun wird sich von vornherein Niemand einreden lassen, es sei dem Lande gleichgiltig, ob es mit seinen 200,000 Söhnen jährlich 50 oder 100 Mill. Thlr. hingebe; vollends aber war der Grund des Kriegsministers nicht stichhaltig, daß ein Mann aus der classe dangereuse am Ende besser schieße, als einer aus der haute volée oder haute finance. Wenn Siege durch Schießen allein errungen würden, wären in den Befreiungskriegen unsere Landwehrmänner, von denen die wenigsten schießen konnten, und die anfangs zum Theil mit Piken oder Gewehren ohne Schlösser bewaffnet waren, immer geschlagen worden. Wichtigere Factoren, als die Gewandtheit in der Führung der Waffe, sind die Intelligenz, welche sich stets zurecht zu finden weiß und nicht — wie es der Kriegsminister wünschte — den willenlosen Theil einer Maschine abgiebt, und der Patriotismus, der allein durch die Bildung zur vollen Höhe emporlodern kann.

Die Gegner des Kriegsministers griffen nur den wichtigeren, den politischen Theil seiner Rede auf; die Debatte gerieth dadurch auf ein anderes Feld, auf dem sich Virchow, Simson und Forckenbeck als muthige und geschickte Vertheidiger der Landesrechte bewährten. Simson's Zurückweisung etwaiger Staatsstreichs-Gelüste traf den Nagel auf den Kopf, und weil die Rede nicht vorherstudirt war, fehlte ihr die erkältende Marmorglätte der früheren Auslassungen des Redners. Simson ahmt gar zu gern den antiken Mustern nach und läßt nach diesem Beispiel die Form mit dem Inhalt überwiegen. In der Freitagsrede aber war wenig von der Toga zu merken; was sie bot, war — mit Ausnahme des Schlusses — nur Inhalt, Gedanke.

Breslau, 29. März.

Der „im Streifen der Wasserpolakei" gewählte Abg. Hahn, welcher „noch nicht lange genug den Sitzungen des Abgeordnetenhauses beiwohnt," ist so frei, die „Discreditirung der Majorität lebhaft zu wünschen." Das kann ihm natürlich Niemand verwehren. Fromme Wünsche zu hegen, ist das unschuldigste Vergnügen, das sich ein Abgeordneter machen kann. Wir unsererseits sind in einer glücklicheren Lage, wir brauchen nicht erst zu wünschen, daß die Partei, welcher der Herr Abg. Hahn angehört, sich discreditirt, sondern der Wunsch der Discreditirung ist längst zur Wirklichkeit geworden. Auch ist nicht wahrscheinlich, daß diese Discreditirung durch die Reden, welche die Herren v. Gottberg, v. Mitschke-Collande, Graf Wartensleben und Hahn (Ratibor) gehalten haben, außerordentlich vermindert worden sei. Darin aber sind wir mit dem Abg. für Ratibor vollkommen einverstanden, daß „wir auch in der inneren Politik einen Umschwung erleben werden," und weil eben die Majorität des Abgeordnetenhauses mit allen Kräften darauf hinarbeitet, diesen „Umschwung in der inneren Politik des Ministeriums" herbeizuführen, bleiben die Wünsche des Abg. Hahn, mögen sie auch noch so „lebhaft" sein, ohne allen Erfolg; durch die bisherigen Debatten ist das Vertrauen des Volkes zu seinen Vertretern nur noch erhöht worden.

Der Antrag des Abgeordneten Michaelis, die Debatte über die Eisenbahn-Vorlagen zu vertagen, bis ein Budget zu Stande gekommen sei, war vollkommen correct; demungeachtet sind wir mit seiner Verwerfung einverstanden, damit auch nicht entfernt der Vorwurf gegen das Abgeordnetenhaus erhoben werden könnte, als vermeide es absichtlich ein Eingehen auf die Vorlagen des Ministeriums.

Den Antrag der Mittelstaaten in der schleswig-holstein'schen Frage theilen wir unter „Frankfurt" in seinem Wortlaute nebst der Antwort des preußischen Gesandten mit. Einen eigenthümlichen Eindruck macht die Warnung des Letzteren vor „Ueberstürzung." Das ist dem Bundestage in der Zeit seines fünfzigjährigen Bestehens doch wohl noch nicht passirt, daß ihm der Vorwurf der „Ueberstürzung" gemacht worden wäre. Der Bundestag, der vollgiltige Erbe des Reichstages römisch-deutscher Nation — nein, nein, „überstürzen" wird er sich wirklich nicht. „Ueberstürzung" ist gegen alle bundestägliche Regel, Sitte und Gebrauch. Wir hoffen ernstlich, er wird wieder zur Besinnung kommen und den Antrag dahin verweisen, wohin er gehört

— in die Ausschüsse, aus denen es keiner Macht der Erde gelingt, ihn wieder an's Tageslicht zu ziehen.

Wir führten neulich an dieser Stelle aus, daß in dem inneren Conflict Preußens das Haupthinderniß für die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage liegt. Eine uns vorliegende Broschüre von Dr. v. d. Aurach (Schleswig-Holstein und Preußen, ein süddeutsches Wort. Mannheim bei Schneider) gelangt zu demselben Resultate. Der Verfasser beleuchtet die verschiedenen Bedenken, wie sie besonders in Süddeutschland hervorgetreten sind, meint jedoch, daß sie schwinden würden, wenn nur die innere Lage in Preußen eine bessere Gestalt annähme. Er sagt darüber: „Freilich liegt im Augenblicke zwischen Schleswig-Holstein und Preußen ein großes Hinderniß in der Mitte; wir meinen den Conflict in dessen Innern, den Conflict zwischen Regierung und Volksvertretung, der auf andere mehr repulsiv als attractiv seine Wirkung äußert. Während jetzt die in den verschiedensten Lagern zerstreuten Feinde Preußens über diesem Conflict sich brüderlich die Hände reichen und alle in großer Schadenfreude mit den Fingern darauf hindeuten und versichern, daß von diesem in sich zertheilten Staate nichts Gutes komme, können die wahren Vaterlandsfreunde nur trauern und hoffen, daß der verhängnißvolle Zwiespalt je eher desto lieber eine glückliche Lösung finden möchte. Der König von Preußen hatte vor Jahren das Vertrauen des deutschen Volkes und seiner Fürsten in hohem Grade; möge er unbeschadet der Rechte seiner Krone durch einen königlichen Act nachgeben in der sein ganzes Land tief durchschneidenden Militärfrage, und diesen Act besiegeln mit den Worten des unvergeßlichen Königs Max von Baiern: „Ich will Frieden haben mit meinem Volke!“ Von diesem Augenblicke an würde alles umgewandelt werden, Vertrauen an die Stelle des Mißtrauens treten und Schleswig-Holstein würde wie eine reife Frucht von selber in den Schooß der Hohenzollern fallen.“ — Zuletzt bekämpft der Verfasser in Beziehung auf die besondere Stellung Baierns sehr nachdrücklich dessen Allianz mit Oesterreich und geht auf die Ueberlieferungen der Fridericianischen Zeit zurück, in welcher Baiern seinen besten Halt an Preußen gefunden. Nicht in der Triasidee, sondern nur in einer Erneuerung jenes alten Bündnisses mit Preußen könne Baiern die Mittel finden, den leitenden Einfluß auf die süddeutschen Staaten zu gewinnen.

Aus dem Musterstaate des Feudalismus, aus Mecklenburg-Schwerin mögen heute einige statistische, auf amtliche Quellen sich stützende Mittheilungen, die Moritz Wiggers im volkswirthschaftlichen Vereine zu Rostock vorgetragen, hier Platz finden. Darnach sind seit 15 Jahren aus Mecklenburg-Schwerin 62,044 Menschen ausgewandert, aus dem Domanium 19,295, aus dem Ritterschaftlichen 35,613 und aus den Städten nur 7153 Personen. Von 1830/64 haben 60,000 Menschen das ritterschaftliche Gebiet verlassen, und zwar 41 pCt. der gegenwärtigen Bevölkerung desselben. Im Verhältniß zu der gegenwärtig auf einer Q.-M. lebenden Bevölkerung des ritterschaftlichen Gebiets, welches einen Flächenraum von 111 Q.-M. hat, sind in jenem Zeitraume 46 Quadratmeilen entvölkert. In 15 Jahren sind mehr als 15,000 ländliche Arbeiter ausgewandert, aus dem Ritterschaftlichen allein 8600. Bei solchen Thatsachen kann man sich nicht wundern, daß auf dem platten Lande ein großer Mangel an Arbeitern eingetreten ist. — Der Redner führte weiter aus, daß die Auswanderung die Qualität der zurückgebliebenen Bevölkerung verschlechtere, indem die kräftigen, fleißigen und intelligenten Arbeiter fortgingen, die Schwachen, Alten, Kranken und Energielosen aber blieben. Die große Zahl der unehelichen Kinder beruhe freilich zum großen Theil auf den Niederlassungs- und Gewerbsbeschränkungen in Mecklenburg, zum Theil sei sie aber auch auf die Auswanderung zurückzuführen. Während in Preußen das Verhältniß der Unehelichen zu den Ehelichen im Jahre 1869 wie 1 : 11 gewesen sei, wäre in Mecklenburg das Durchschnittsverhältniß in den letzten 15 Jahren wie 1 : 3,9 gewesen. Seit 1808 wäre das Verhältniß immer schlechter geworden. Das Verhältniß der unehelichen zu den ehelichen Geburten wäre gewesen von 1808—1817 wie 1 : 12, von 1818—1827 wie 1 : 9,6, von 1828 bis 1837 wie 1 : 7,7, von 1838—47 wie 1 : 5,3, von 1848—57 wie 1 : 4,0 und von 1858—64 wie 1 : 3,8. Leider ließ der Staatskalender und das statistische Bureau den Forscher im Stich, wenn er die Zahl der unehelichen Geburten in den einzelnen Landestheilen und Gemeinden ermitteln wollte. Sonst würden noch ganz andere Verhältnisse zu Tage kommen, wie es ja bekannt sei, daß der Regierungsrath Prosch, dem die amtlichen Quellen zu Gebote gestanden, einst mitgetheilt habe, daß im Jahre 1851 in 260 Ortschaften der dritte Theil und mehr, in 209 Ortschaften die Hälfte und mehr aller Geburten uneheliche waren, und daß in 79 Ortschaften (59 ritterschaftl. Gütern und 20 Domanial-Ortschaften) überhaupt nur uneheliche Geburten vorgekommen sind. Nun leugne man noch, daß die feudalen Einrichtungen, wie sie zur Freude der „Kreuzzeitung“ in Mecklenburg-Schwerin bestehen, ein wahrer Segen für das materielle, sittliche und geistige Wohl der Bewohner sind.

Aus Wien sind heute die Posten ausgeblieben. Wie wir bereits im Mittagbl. mittheilten, hat Hr. v. Schmerling dem Abgeordneten-Hause in versöhnlichen Worten die Stellung des Ministeriums klar dargelegt. Aber der Verfassungsconflict ist da, vorausgesetzt, daß das Abgeordneten-Haus nicht nachgiebt. Der „Wandrer“ schildert die Situation in folgender Weise:

Wer diesmal ein Ultimatum gestellt hat, ist nicht das Haus, nicht eine namhafte Fraction desselben, sondern das Ministerium, welches seinen Gesammtabstrich und die Bedingungen, unter denen es ihn vorzunehmen bereit ist, als die letzten Grenzmarken seiner Nachgiebigkeit hinpflanzte. Es ist damit für die beiderseitige Verhandlung ein Feld ausgesteckt worden, das schließlich zum Kampfplatz werden muß. Hier stehe ich, ruft das Ministerium, und kann keinen Schritt von meinem Standpunkt weichen. — Wir wollen dich nicht verdrängen, entgegnet die Opposition, aber neben deinem Standpunkt sei auch für den unsern Raum; trachten wir beide in einer Vereinbarung festzustellen und durch gegenseitiges Nachgeben die Linie zu gewinnen, auf der diese Feststellung möglich ist. — Ganz recht, lautet darauf die ministerielle Widerrede, aber unser Standpunkt und die Bedingungen, die wir formulirt haben, sind unser Ultimatum; seht eben Ihr zu, wie Ihr daneben Platz findet, etwa dort auf der grünen Stelle, die wir euch noch gelassen haben, oder dort unter dem schattigen Laubgang, gesichert gegen des Tages Mühe und Pein und der Sonne brennende Strahlen. Es ist ja ganz heiter und einladend hier, bei weitem nicht so öde und dürr und abgeweidet, wie Ihr es darstellt. Laßt uns Hütten bauen, laßt uns für zwei Jahre unter Dach und Fach kommen; sind die einmal um, so wird sich ja zeigen, daß Gott einen redlichen Deutschen nicht verläßt, daß Er, der die Lilien des Feldes bekleidet, auch uns mit dem nöthigen Stoffe versorgt, damit wir unsere Blöße decken und die Löcher unseres letzten Gewands, das zwar versetzt ist, aber bis dahin ausgelöst sein wird, kunstgerecht flicken.

Ueber den Sieg, welchen in Italien das Ministerium durch die glücklich erfolgte Annahme des Gesetzentwurfs über die Civilehe im Senate errungen hat, haben wir bereits im heutigen Mittagbl berichtet. In der Deputirtenkammer zeigte sich bei der Abstimmung über die einzelnen Artikel des provisorischen Budgets die Mehrheit geneigt, dem Ministerium die Erhebung der Steuern und die Verwendung der ordentlichen Ausgaben für das ganze laufende Jahr nach dem vorliegenden Budgetentwurf zu gestatten, jedoch mit einer Reduction von drei Millionen, welche auf die verschiedenen Ministerien vertheilt werden soll. Als die Kammer indeß zur geheimen Abstimmung über den Gesetzentwurf schreiten wollte, zeigte es sich, daß die beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern nicht mehr beisammmen war: ein Uebelstand, über welchen schon öfter geklagt worden ist, und der es natürlich verschuldet, daß selbst die dringendsten Beschlüsse sehr in die Länge gezogen werden. Das Ministerium hat der Kammer angezeigt, daß es das Parlament bis Ende April in Turin versammelt zu halten beabsichtige. Im Mai werden die Uebersiedelungs-Arbeiten der Ministerien und der höheren Centralstellen anfangen, welche drei oder vier Monate in Anspruch nehmen dürften. In der Zwischenzeit soll die Deputirtenkammer aufgelöst und die Neuwahl für den September oder Oktober ausgeschrieben werden. — In Neapel wurden wieder einmal von der Chiaja-Brücke aufrührerische Zettel auf die unter derselben fortlaufende sehr belebte Chiaja-Gasse hinabgeworfen; man hob sie lächelnd auf und zündete die Cigarren damit an. Im Kloster Casamari (an der Grenze bei Sora) entdeckten die Franzosen ein vollständiges Lazareth von kranken und verwundeten Briganten. Die Mönche von Casamari hatten es eingerichtet und verpflegten die Briganten mit der größten Sorgfalt. — In den nächsten Tagen tritt in Turin die oberste Landesvertheidigungs-Commission zusammen, um der Regierung über die nothwendig gewordenen Befestigungsarbeiten der Po-Linie Vorschläge zu machen. General Menabrea soll die Oberleitung aller dieser Arbeiten übernehmen. Die französische Regierung ist bereits officiell davon in Kenntniß gesetzt worden.

Die französische Presse ist jetzt wieder mit kirchlichen Dingen über und über beschäftigt. Die Enthüllungen, welche die ultramontanen und clericalen Blätter dem „Constitutionnel“ hinsichtlich der Begegnung zwischen dem Papste und dem französischen Gesandten entgegengesetzt haben, theilen wir unter „Paris“ mit. Wie sehr sich die Regierung durch die Mittheilungen, welche dem „Monde“ angeblich aus Rom zugekommen waren, verletzt gefühlt haben muß, das zeigen die von ihr gegen diese Enthüllungen ergriffenen Maßregeln deutlich. Indeß fällt es Niemandem ein, sie deshalb zu bedauern, daß sie, um nicht inconsequent zu erscheinen, zu dergleichen verrosteten Waffen schon greifen muß. Daß sie mit allen Verwarnungen doch nichts erreicht, ist gewiß. Leider findet sie immer noch Ursache, die Lage ihres Vertreters in Rom dem Nebel nicht zu entziehen, der sie verhüllt, und welchen die römischen Organe jetzt ihrerseits gar nicht ungeschickt zu benutzen verstehen. Von Herrn v. Persigny, der in den ersten Tagen des April nach Rom abreisen, sich von da nach Neapel begeben und über Florenz und Turin nach Paris zurückkehren wird, verlautet nur, daß der Zweck seiner Reise sei, die italienischen Verhältnisse an Ort und Stelle zu studiren und darüber dem Kaiser zu berichten. — Die (im heutigen Mittagblatte telegraphisch gemeldete) Ernennung des ehemaligen Botschafters in Rom, Marquis Lavallette zum Minister des Innern ist unter diesen Verhältnissen nicht ohne Bedeutung. — Die neuliche Rede des Herrn von Roon oder wie sie von den pariser Blättern genannt wird: die Roon'sche Declaration, wird von der französischen Presse mit Bemerkungen begleitet, welche nichts weniger als zustimmend sind. Das „Memorial diplomatique“ läßt seiner Antipathie gegen Preußen in wahrhaft zügelloser Weise freien Lauf. Es gedenkt in einem „das österreichisch-preußische Bündniß“ überschriebenen Artikel, namentlich auch der Tage von Olmütz und Bronzell. Zu welchen abgeschmackten Behauptungen es sich dabei verirrt, davon nur eine Probe. Das wohlunterrichtete Blatt sagt nämlich, daß sich in Deutschland ein Schrei der Entrüstung erhoben habe, als man die österreichischen Jäger von den Kugeln der Preußen habe fallen sehen. In Folge dessen sei Radetzky damals aus Italien beordert worden, um Schlesien zu besetzen, die preußischen Truppen hätten aber wenig Lust gezeigt, sich gegen Truppen zu schlagen, die von einem solchen Führer befehligt würden. Zuletzt wird noch ein Brief mitgetheilt, welchen der Feldmarschall Wrangel an Radetzky geschrieben haben soll, der indeß zu lächerlich ist, um ihn wiederzugeben. — Von Herrn v. Beust sagt man, er werde während der Osterfeiertage nach Paris kommen, da er sehr leidend sei, und deshalb die pariser Celebritäten zu Rathe ziehen wolle. Woran der berühmte Premier aber leidet und ob die Consultation am Quai d'Orsay bei Drouyn de Lhuys oder in der Ecole de médecine stattfinden wird, darüber wissen die Blätter leider keine Auskunft zu geben. — Von Ollivier erwartete man, daß er in seiner Rede im gesetzgebenden Körper ein Programm von dem geben würde, was man in den Kreisen, denen er jetzt angehört, die Politik der Zukunft zu nennen liebt. Morny hatte, dies hält man für ziemlich ausgemacht, selbst schon den Plan gehabt, eine Art dritter Partei zu bilden, weniger fortgeschritten als die Linke und freisinniger als die Majorität. Jetzt hieß es, daß Ollivier, wenn er seine Rede gehalten, vom Kaiser in Audienz empfangen werden sollte. Wenn der unverbesserliche Optimismus daran die Hoffnung auf eine Wendung der kaiserlichen Politik im Innern geknüpft hat, so hat er sich natürlich getäuscht. Wie wir unter „Paris“ näher mittheilen, ist im Gegentheil von einer Wendung Ollivier's die Rede.

Aus **England** haben wir nur von den freundlichen Beziehungen zu melden, in welche es zu Mexico getreten ist, und welche jetzt einen neuen werthvollen Ausdruck erhalten haben. Der außerordentliche Gesandte, welchen die Königin an den mexicanischen Hof gesendet hat, Herr Scarlet, hat nämlich drei Handschreiben der Königin Victoria überbracht, in denen dem Wunsche nach freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten der lebhafteste Ausdruck gegeben wird. Das erste ist das Beglaubigungsschreiben des Gesandten und an den Kaiser, das zweite an die Kaiserin Charlotte gerichtet, das dritte enthält die Antwort auf die Notification des Regierungsantrittes. Auch zwischen dem Kaiser und dem Gesandten sind bei der Ueberreichung der Accreditive Versicherungen des gegenseitigen Wohlwollens der beiden Regierungen ausgetauscht worden.

Preußen.

Berlin, 28. März. [Der 36er Ausschuß und die schleswig-holst. Vereine.] Während das Vorgehen in Frankfurt die deutschen Dinge einem verhängnißvollen Bruche immer näher zu führen scheint, sind die Mitglieder des Sechsunddreißiger-Ausschusses hier bemüht, eine Formel zu finden, welche alle sich durchkreuzenden Ansprüche versöhnen soll. Der „Rhein. Ztg.“ wird darüber von hier geschrieben:

„Es ist mit dem Sechsunddreißiger-Ausschuß gleichzeitig der engere Ausschuß der schleswig-holsteinischen Vereine hier eingetroffen. Wortführer desselben ist Neergardt aus Kiel. Dieser Ausschuß hat sich sofort mit dem Sechsunddreißiger-Ausschuß in Verbindung gesetzt. Den Vorschlag, sich damit einverstanden zu erklären, daß das Abgeordnetenhaus die preußische Regierung auffordere, die Landesvertretung von Schleswig-Holstein einzuberufen, um im Interesse sowohl von Deutschland als von Preußen und Schleswig-Holstein die geeigneten Vereinbarungen zu treffen, damit die Constituirung des Landes erfolgen und das Provisorium aufhören könne, haben diese Schleswig-Holsteiner sofort abgelehnt. Sie sagen: Das Provisorium habe gar keine Berechtigung, die Constituirung des Landes müsse erfolgen, dann erst könne von einer Landesvertretung die Rede sein, und könne von ihr im Namen des Landes etwas vereinbart werden. Nach längeren Verhandlungen hat dann am 26. Mittags der Sechsunddreißiger-Ausschuß die Schleswig-Holsteiner aufgefordert, zu sagen, was nach ihrer Meinung das Land an Preußen zugestehen könne. Die Antwort lautete ungefähr dahin: Die erste Voraussetzung sei und bleibe, daß der Erbprinz von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein und das Land als ein deutscher Bundesstaat anerkannt werde; geschehe das, so hielten sie dafür, daß das Land sich dazu verstehen werde, daß die Armee auf preußischem Fuße formirt und im

---

Aus dem Palais Bourbon.

⁂ **Paris**, März.

Ueber den schönsten Platz der Welt bewegte sich letzthin der prächtigste Leichenzug, den das zweite Kaiserreich bis jetzt in Scene gesetzt hat. Wer den Eintrachtsplatz gesehen in dem Augenblicke, da der Cortège vom Palais Bourbon nach der Madeleine zog, mußte sich fragen, ob ein Halbgott, ein Divus in den Olymp berufen worden. Nur die Zeiten des marmornen augusteischen Rom's können ähnliche Schauspiele erlebt haben. Wir können mit demselben aus der modernen pariser Geschichte nur zwei Bestattungen vergleichen, ohne sie an die Seite zu stellen, die des Ex-Königs von Westfalen und Giacomo's Meyerbeer. Bei der ersten waren die kommandirten Militärmassen, bei der zweiten die freiwillig theilnehmenden Volksmassen bedeutender.

Es war ein harter Schlag für den Bewohner der Tuilerien. Während Tausende in angeregter Stimmung und voll Erwartung über all das Schöne, welches die unverhoffte „Festlichkeit“ ihren circensesbedürftigen Augen verhieß, auf dem Eintrachtsplatze hin- und herwogten, stand der schweigsame Kaiser, von Niemandem begleitet und hinter einer Jalousie halb verdeckt, an einem Fenster des Pavillon de l'Horloge, welcher Garten und Platz beherrscht, — es war gewiß kein glücklicher Augenblick seines Regentenlebens. Er verließ seine einsame Warte nicht eher, als bis die letzten Klänge der Trauermusik in der Ferne verhallt waren, und schloß sich dann in sein Arbeitszimmer ein.

Noch steht der Stuhl, auf dem der Herzog von Morny gesessen, leer. Wer wird berufen werden, ihn einzunehmen? Nicht allein des Verstorbenen meisterhafte Geschicklichkeit in der Leitung der Debatten macht die Ersatzschaft schwer; es tritt noch ein anderes Moment in die Berechnung ein, das dynastische. Morny war des Kaisers Halbbruder. Auf dem Präsidenten-Fauteuil des gesetzgebenden Körpers einen Verwandten zu haben, ist ein Kitt mehr für das Zusammenhalten des bonapartischen Gebäudes, und wenn der Kaiser sich diesen Kitt von Neuem verschaffen kann, wird er schwerlich zaudern. Es werden daher auch diejenigen auf der richtigen Fährte sein, welche voraussagen, die Wahl des Kaisers werde auf seinen Vetter, Napoleons des Ersten Sohn, den augenblicklich unbeschäftigten Grafen Walewski fallen, welcher parlamentarische Anlagen bei der Leitung der pariser Friedens-Conferenzen verrathen haben soll. Graf Walewski ist gegenwärtig Inhaber einer Geheimraths-Sinekure, die ihm, so lange er kein anderweites Staatsamt bekleidet, 100,000 Fr. jährlich einbringt. Das Deputirten-Präsidium ist mit derselben Summe dotirt, die Amtswohnung und die Deputirtendiäten abgerechnet, welche der Präsident mit bezieht. Walewski's Ernennung wäre mithin auch eine kleine finanzielle Ersparniß.

Ob Walewski's bourgeoises Wesen auf dem Fauteuil dieselbe Eleganz entwickeln würde, wie das aristokratische Wesen des Vorgängers, bleibt dahingestellt. Wird er es verstehen, mit demselben Anstand durch die Spaliere der Truppen zu schreiten, die von der Ausgangsthür der anstoßenden Präsidialwohnung durch die Corridors hindurch bis zum Eingang des Sitzungssaales aufgestellt werden, um vor dem zugeknöpften Frack Sr. Excellenz des Herrn Präsidenten den Feldmarsch zu schlagen und das Gewehr zu präsentiren? Denn die Zeiten haben sich geändert; die Gesetzgeber stehen mit dem Throne jetzt besser als ehedem, und es ist nicht mehr die Nationalgarde, welche das Heiligthum hütet.

Herr v. Morny war der vollendete Cavalier des Empire; jede seiner Bewegungen war Grazie und Noblesse. Auf seinen Lippen spielte unveränderlich ein überlegenes Lächeln. Die Spekulation und Industrie haben sich nie in so einnehmende, gefällige Formen gekleidet. Herr v. Morny war höflich und ohne Affectation herablassend für Jedermann, charmant für seine Feinde, aufopfernd für seine Freunde. Die Form deckte bei ihm Alles. Niemand hat sich gewundert, als der Sohn der Königin Hortense zum Herzog in partibus creirt wurde; Niemand hätte sich gewundert, wenn er Prinz geworden wäre; denn er würde alle Titel der Welt mit dem erforderlichen Aplomb getragen haben. Er war zudem nicht ehrsüchtig, man wußte es; das Erworbene lag ihm mehr am Herzen, als alle Perspectiven der Zukunft. Er ist Minister gewesen, er ist Gesandter gewesen, und er spottete über seine ministeriellen und diplomatischen Niederlagen, wie über sich selbst. Man kennt sein naives Geständniß: „Ich habe ein eigenes Geschick, ich muß meinen Vater Herr Graf, meine Tochter Frau Fürstin und meinen Bruder Sire nennen.“ Er konnte hinzusetzen: „Und mein Schwager ist der Kaiser aller Reußen.“ Alles ist bei ihm natürlich zugegangen.

Morny und der Kaiser — hatten dasselbe Gesicht, besonders wenn man ersteren bedeckten Hauptes sah; trotz seiner größeren Jugend lief er seinem Bruder an Kahlköpfigkeit den Rang ab. Man weiß, daß es Leute giebt, für die der Mangel der Haare eine Zierde ist. Morny gehörte zu diesen, er glich Louis Napoleon, wie auf demselben Plan das Schöne dem Unschönen gleichen kann, oder wie sich im Antlitz der Tochter oft veredelt und gemildert die Züge des Vaters abspiegeln. Er hatte nichts von den eckigen aufgedrungenen Formen seines augusten Verwandten; sein Bau war schlank, harmonisch, elegant.

In der Präsidentschaft des gesetzgebenden Körpers hatte man den Platz für ihn gefunden, der ihm zukam. Takt, Sprachfertigkeit, Höflichkeit und Versöhnlichkeit genügen; der Staatsmann ist für den Posten überflüssig. Der Herzog v. Morny trat in den Saal, in der Haltung des Wirths, welcher erscheint, um seine werthen Gäste zu begrüßen. Er hatte einen Händedruck, ein verbindliches Wort für Jeden, den er auf seinem Wege antraf; man sah ihn nicht minder selten Jules Favre, den olympischen, dickköpfigen Oppositionsdonnerer, als einen von den Volksvertretern, die durch Dick und Dünn gehen, zum vertraulichen Zwiegespräch am Arm nehmen. Mit der Leichtigkeit einer Gazelle erkletterte er seinen Fauteuil und bewegte mit seiner feinen, weißen Hand die Glocke, ein Zeichen, auf welches die Deputirten stehen zu bleiben und ihre geräuschvolle Unterhaltung gerade so fortzusetzen pflegen, wie vordem. Der aristokratische Sansculotte Armand Marrast, dem der Herzog von Morny, — ein nicht geringer Ruhm, — in Eleganz der Präsidialführung gleichgekommen sein soll, hat diese Nichtachtung nie geduldet. Dupin ergriff die Glocke gewöhnlich mit beiden Händen und klingelte wie beim Feuerlärm. Morny lehnte nachlässig im Fauteuil und wartete, bis die Herren Deputirten ihre Plätze genommen und sich selbst Schweigen auferlegten, welcher Akt nach Vorlesung des Sitzungsberichtes und uninteressanter Lokalgesetzvorlagen nicht ohne Mühe zu Stande kommt.

Unter dem Präsidenten sitzen die Kämpfer der Regierung, der Staatsminister, die Präsidenten, Vice- und Sectionspräsidenten des Staatsraths. Ehemals waren sie gehalten, in Uniform zu erscheinen; Herr v. Morny hat diese Inconvenienz abgeschafft. Der schwarze Frack ist die gleiche Tracht für die Deputirten, wie für die Minister. Doch einen Stern

Trägt schützend Jeder auf seinem Herzen,
Er braucht nicht zu fürchten die Iden des Märzen.

Sehen wir uns einen Augenblick unter den Anwesenden um. Unser Blick sucht vor Allen die drei bösen Feinde des Kaisers: Berryer, den Advokat der Bourbons, Thiers, den Conseilspräsident der Orleans, Marie, das Mitglied der provisorischen Regierung von 1848 und Exminister der Republik.

Sicher, von den Schlimmen ist Thiers der Schlimmste. Mit Thiers als Deputirten ist das Kaiserreich nicht möglich! hatte Herr Fialin de Persigny ausgerufen, als er seinen letzten wahlagitatorischen Regierungstrumpf gegen den fürchterlichen Candidaten ausspielte. Was will Herr Thiers? er mag es sagen. Der unglückliche Minister des Innern wußte sich nicht zu rathen und zu helfen; er beschwor, er drohte, er

Kriegsfalle unter preußischen Oberbefehl gestellt werde, daß Preußen im Lande Festungen und Kriegshafen anlege, daß das Land Matrosen und einen Geldbeitrag zur preußischen Flotte leiste, so lange als es keine deutsche Flotte gebe, daß das Land in den Zollverein trete, und daß Preußen die Ausführung eines Canals gestattet werde. Für unannehmbar aber erklärten sie, 1) daß die schleswig-holsteinschen Truppen dem Könige von Preußen den Fahneneid leisten; 2) das Zoll-, Post- und Telegraphenwesen von preußischen Beamten verwaltet werde, und 3) daß zur preußischen Armee Rekruten ausgehoben werden; gegen diese Forderungen beanspruchten sie den Schutz des preußischen Abgeordnetenhauses und der ganzen deutschen Nation. Ueber diese Punkte soll der Sechsunddreißiger-Ausschuß weiter berathen.

Der Ausschuß der schleswig-holsteinschen Vereine ist hiernach darin consequent geblieben, daß er die definitive Constituirung als Bundesstaat und die Einsetzung des Herzogs beansprucht hat, ehe Verhandlungen mit Preußen über die von dem neuen Staate zu gewährenden Zugeständnisse beginnen können. Letztere würden sich daher von vornherein nur innerhalb der „bundesmäßigen" Grenze bewegen können, und alle Versprechungen über das, was dann etwa bewilligt werden könnte, sind illusorisch. Das Organ des neuen Ausschusses fährt denn auch fort, alle diejenigen in den Herzogthümern als „Renegaten" mit dem Banne zu belegen, die sich auch nur des Wortes „Anschluß" bedienen, sei es im Positiv, Comparativ und Superlativ. Man kann zuletzt nun zwar auch die schroffsten Widersprüche in irgend einer unbestimmten Formel zusammenbringen, indessen bezweifeln wir doch, daß damit einer Lage gedient wird, welche vielmehr der Klärung bedarf. Wir glauben nicht, daß ein derartiger Compromiß, selbst wenn er die Billigung des Sechsunddreißiger-Ausschusses erhielte, einen erheblichen Einfluß auf die Stellung der Majorität des preußischen Abgeordnetenhauses üben könnte.

Königsberg, 27. März. [Preßprozesse.] Die Criminaldeputation des Stadtgerichts sprach heute den Kaufmann Brausewetter von der Anschuldigung, durch die Behauptung unwahrer Thatsachen eine Einrichtung des preußischen Staates dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt zu haben, frei. Der Staatsanwalt Dr. Tuchen hatte 10 Thlr. Geld oder 5 Tage Gefängniß beantragt. — Der darauf folgende Preßprozeß gegen den Redacteur des Schulblattes Ed. Sack, der durch einen Artikel einen Beamten (Seminardirector) beleidigt haben sollte, wurde bis nach Herbeischaffung von Entlastungszeugen ausgesetzt. — Das ostpreußische Tribunal verurtheilte heute den Dr. Falkson wegen Beleidigung des Staatsanwalts Dr. Krätzig zu einer Strafe von 15 Thlr. Geld oder 7 Tagen Gefängniß, den verantwortlichen Redacteur Dr. v. Hasenkamp zu 20 Thlr. Geld oder 14 Tagen Gefängniß. Der Gerichtshof erster Instanz hatte auf Freisprechung erkannt. Es handelte sich in dieser Verhandlung lediglich darum, ob das Wort „unwahr" unter Umständen als eine Beleidigung anzusehen sei oder nicht. (Pr.-Litth. Z.)

Aus dem gumbinner Kreise, 27. März. [Conventikel-Unwesen.] In keiner anderen Gegend unserer Provinz ist das Conventikel-Unwesen so ausgebreitet und festgewurzelt, als in unserem Kreise und insbesondere in denjenigen Dörfern, die in der Nähe der Stadt liegen. — Schon früher haben wir von mehreren Fällen religiösen Wahnsinns Mittheilung gemacht, die unzweifelhaft Folgen dieses Unwesens waren. Wir müssen dies auch jetzt wieder von einem besonders eclatanten Falle thun, der zugleich ein Beweis von der hohen Gemeingefährlichkeit dieser geistigen Epidemie ist. — Vor einigen Tagen zeigte sich bei einer Bauersfrau in Kulligkehmen, die seit Jahren die Betstunden in der Stadt sowohl als auf den Dörfern fast täglich besucht hat, der Ausbruch des vollsten Wahnsinnes, sie glaubte mit dem heiligen Geiste zu verkehren, und als sie eines Tages den Ofen heizte, blies ihr der heilige Geist aus dem Ofen so stark entgegen, daß die brennenden Holzstücke aus dem Ofen auf den Fußboden geworfen wurden. — Glücklicherweise kam ihr Mann dazu, als das brennende Holz noch da lag, und verhütete den Ausbruch einer Feuersbrunst. — Der diese Frau behandelnde Arzt hat sie für unbedingt religiöswahnsinnig erklärt und ihren Mann veranlaßt, sie nach der Irrenheilanstalt in Allenberg zu bringen. — Weniger eclatante Fälle religiösen Wahnsinnes sind auch in anderen Dörfern, namentlich in Narpgallen, vorgekommen, wo die Frau eines Kämmerers, so oft ihrer Behauptung nach der heilige Geist über sie kommt — tagelang ihre Wirthschaft vollständig vernachlässigt und nicht einmal für ihren Mann und ihre Kinder das Essen besorgt. — Ein Schuhmacher W. in dem Dorfe S. reist fast ununterbrochen in unserer Gegend umher und hält zu allen Tageszeiten sehr oft während der Mittagszeit Betstunden, zu denen sich jedoch fast nur Frauen einfinden, die bekanntlich viel leichter für religiöse Ueberspanntheit empfänglich sind, als Männer. — In wie weit diese Erscheinungen das Vorhandensein einer gemeingefährlichen ansteckenden Krankheit documentiren und deshalb das Einschreiten der Medizinal-Beamten erfordern — dürfte denn doch wohl bald Gegenstand der ernstlichsten Erwägung dieser Beamten werden müssen. (Pr.-Litthauische Ztg.)

Meseritz, 22. März. [Colportage.] Mit dem nahenden Vierteljahrswechsel beginnt die amtliche Colportage „gutgesinnter Zeitungen" sich zu regen. Einer besonderen Gunst unserer Verwaltungsbehörden, anscheinend bis in die höchsten Kreise derselben, erfreut sich die „Patriotische (Bromberger) Zeitung". In unserem Kreise hat für das vorige Vierteljahr die kleine Stadt Bentschen die Kreisstadt geschlagen, denn dorthin kamen 20, hierher nur 18 Exemplare. Dort freilich versteht man es, den Abonnenten die bittere Pille zu versüßen. So schreibt der Bürgermeister Noack zu Bentschen amtlich wörtlich an einen dortigen Gastwirth:

„Der Herr Oberpräsident der Provinz hat speziell und mit Befriedigung von der Verbreitung der bromberger „Patriotischen Zeitung" in der hiesigen Stadt Notiz genommen. Ich habe die Ehre, Ew. Wohlgeboren hiervon ganz ergebenst in Kenntniß zu setzen und an diese Mittheilung den Ausdruck meiner Ueberzeugung zu knüpfen, daß es ein Impuls für den moralischen und materiellen Fortschritt unserer Stadt sein würde, wenn auch Sie wieder pro II. Quartal d. J. auf diese Zeitung abonnirten. Auch wird es für den Herrn Kreis-Landrath v. Flottwell gewiß sehr angenehm sein, diese Nachricht durch den betreffenden, Ende dieses Monats einzureichenden Bericht von mir zu empfangen. Bentschen, den 13. März 1865. Der Bürgermeister Noack. An den Kaufmann und Gastwirth Herrn N. N.

Das Schreiben war mit der Formular-Nummer versehen und mit dem Amtssiegel verschlossen. (Ostd. Z.)

Coblenz, 25. März. [Soldaten-Schlägereien.] Die „Rhein. Ztg." meldet: In Folge von Schlägereien unter den Soldaten hat heute die königl. Commandantur den Besuch gewisser Wirthslokale untersagt und Befehl gegeben, die Pionniere, Artilleristen und das 19. Infanterie-Regiment (Polen) Abends schon um 7 Uhr in den Kasernen zu consigniren. (Nach demselben Blatte sind unter den erfolgten Verwundungen theilweise auch schwere.)

Deutschland.

Frankfurt, 27. März. Der mittelstaatliche Antrag lautet:

„Seit mehr als einem Jahre ist Deutschland durch eine Frage von nationaler Bedeutung auf das Tiefste erregt. Eine Begeisterung und eine Einmüthigkeit der Gesinnung, wie sie seit den Befreiungskriegen nicht wieder hervorgetreten waren, hatte sich aller Klassen der Bevölkerung bemächtigt. Getragen von dieser Stimmung haben sich die Bestrebungen aller deutschen Regierungen einem und demselben Ziele zugewendet, der Befreiung deutscher Länder. Die glänzenden Erfolge der österreichisch-preußischen Waffen und die beharrliche Abwehr fremder Einmischung haben dazu geführt, daß die Trennung der Elbherzogthümer von Dänemark nunmehr auch völkerrechtlich feststeht. Und dennoch ist für Deutschland die Frucht, die jeder Sieg einer Nation zu bringen pflegt, noch nicht gewonnen. Die innere Befriedigung und das gehobene Machtgefühl, welche zumal aus einem Siege des Rechtes hervorgehen sollen, sind nicht vorhanden, und das Gegentheil droht einzutreten, wenn durch die Benützung des Sieges die innere Eintracht nicht gekräftigt, sondern erschüttert wird. Daß Deutschland heute dieser Gefahr gegenüber steht, ist ebenso gewiß, als daß es derselben sehr leicht entzogen, und in den Vollgenuß aller Vortheile des errungenen Sieges gesetzt werden kann. Gleichwie aber der Wille hierzu auf allen Seiten unzweifelhaft besteht, ebenso sicher ist es, daß längeres Zögern dessen Vollziehung und Vollbringung nur erschweren, ja vielleicht unmöglich machen wird.

Die deutschen Mächte, welche in den Besitz der Herzogthümer getreten sind, beabsichtigen, dieselben dem rechtmäßigen Regierungsnachfolger auszuantworten, und die Bundesversammlung hat durch ihr bisheriges Verfahren und alle ihre Beschlüsse kundgegeben, daß sie die baldmöglichste Lösung der schwebenden Fragen in gleichem Sinne erstrebe. Die Erfüllung dieser Absichten wird dadurch verzögert, daß verschiedene Ansprüche erhoben werden. So sehr nun der Gedanke, in solchem Falle einer rechtlichen Entscheidung nicht vorgreifen zu wollen, Anerkennung verdient, so treten doch auf der andern Seite Betrachtungen entgegen, welche ein derartiges Zuwarten nicht gerechtfertigt erscheinen lassen.

Ganz abgesehen nämlich von der weitaussehenden Zeitdauer eines processualischen Verfahrens und den großen Nachtheilen, welche aus der damit verbundenen Unsicherheit der Verhältnisse für Deutschland erwachsen, kann nicht unberücksichtigt bleiben:

1) daß zur Zeit kein Gerichtshof besteht, welcher competent wäre, ein processualisches Verfahren einzuleiten und einen Urtheilsspruch zu fällen, daß mithin die Bundesversammlung berufen ist, sich darüber schlüssig zu machen, welchen Prätendenten sie als den Bestberechtigten erachte, und demgemäß als Bundesglied anerkenne, wozu ihr das genügende Material bereits vorliegt;
2) daß der Bund und seine einzelnen Glieder einen begründeten Anspruch darauf zu machen haben, daß die nunmehr seit länger als Jahresfrist suspendirte Stimme des engern Rathes nicht länger ruhen bleibe;
3) daß die höchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen, im Vereine mit dem deutschen Bunde, den Erbprinzen von Augustenburg auf einer europäischen Conferenz als den Bestberechtigten proklamirt, und für denselben die Herzogthümer Schleswig-Holstein verlangt haben;
4) daß durch seine Einsetzung in die Regierung des Herzogthums Holstein, dessen unzertrennliche Verbindung mit Schleswig auf deutscher Seite nie in Zweifel gezogen worden ist, und gegenwärtig also keiner Anfechtung mehr unterliegen kann, der rechtlichen Verfolgung anderer Ansprüche der Weg nicht abgeschnitten, ja vielmehr erst rechtlich möglich wird, da für den angemeldeten Mitprätendenten solchen Falles das Beschreiten des Austrägalverfahrens offen stehen würde.

Vorstehende Erwägungen berechtigen zu der Voraussetzung, daß die höchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen mit der alsbaldigen Einsetzung des Erbprinzen Friedrich von Augustenburg in die Regierung des Herzogthums Holstein der Zustimmung hoher Bundesversammlung, zugleich aber des Dankes der deutschen Nation und des Vertrauens der deutschen Regierungen sich versichert zu halten haben würden.

Daher stellen die Regierungen von Baiern, Sachsen und Großherzogthum Hessen den

Antrag:

„Hohe Bundesversammlung wolle unter Vorbehalt weiterer Beschlußfassung die vertrauensvolle Erwartung aussprechen, es werde den höchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen gefallen, dem Erbprinzen von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg das Herzogthum Holstein in eigene Verwaltung nunmehr zu übergeben, bezüglich der wegen des Herzogthums Lauenburg aber unter ihnen getroffenen Vereinbarungen der Bundesversammlung Eröffnung zugehen zu lassen."

Bei der Umfrage des Präsidiums über die geschäftliche Behandlung des Antrags gab der kgl. preußische Bundestags-Gesandte folgende Erklärung ab:

„Der Gesandte ist beauftragt, die Verweisung des vorliegenden Antrages an den holsteinischen Ausschuß zu verlangen.

Maßgebend für die kgl. Regierung sind hierbei folgende Erwägungen:

Der vorliegende Antrag involvirt eine Beschlußnahme der Bundes-Versammlung über diejenige Stellung, welche die hohe Versammlung zu der streitigen und am Bunde selbst noch gar nicht zur wirklichen Verhandlung gekommenen Erbfolgefrage annehmen soll. Der Antrag behandelt dabei das Erbrecht des Erbprinzen von Augustenburg als ein nachgewiesenes, während die königl. Regierung im Einverständniß mit anderen Bundes-Regierungen es entschieden bestreitet, daß ein solcher Nachweis bereits geführt sei. Hiernach erscheint die Fassung eines derartigen Beschlusses ohne vorgängige gründliche Prüfung im Ausschuß als übereilt, enthält einen Mangel an Rücksicht für die Ansprüche deutscher Bundesfürsten und muß der Sache selbst insofern schaden, als sie einer im allseitigen Interesse wünschenswerthen Verständigung den Raum versagt."

Nachdem die Bundes-Versammlung mit 9 gegen 6 Stimmen beschlossen hatte, daß die Abstimmung über den baierischen Antrag in der Sitzung am 6. April d. J. erfolgen solle, gab der kgl. preußische Bundestags-Gesandte die folgende Erklärung ab:

„Der Gesandte muß in dem soeben gefaßten Beschluß mit Bedauern eine Ueberstürzung erkennen, welche der Sache nicht förderlich sein wird.

Zugleich ist er schon jetzt zu erklären beauftragt, daß die königl. Regierung, da sie die Ansprüche des Erbprinzen von Augustenburg als nachgewiesen nicht erachten kann, ihr Votum gegen den vorliegenden Antrag abgeben wird, und daß sie sich im Voraus gegen einen beschlußmäßigen Ausspruch der Bundes-Versammlung über bestrittene Fragen verwahrt.

Die königl. Regierung darf vielmehr von der Bundes-Versammlung und von jeder deutschen Regierung insbesondere erwarten und verlangen, daß, bevor bei einem Bundesbeschluß eine Formulirung der Ansichten festgestellt wird, dieselben eine Prüfung nicht nur der augustenburgischen, sondern aller concurrirenden Ansprüche vornehmen werden, namentlich der seitens des Großherzogs von Oldenburg erhobenen und derjenigen Rechte, welche Preußen selbst sowohl aus der Cession des Königs Christian IX. als aus den alten Ansprüchen des brandenburgischen Hauses herzuleiten hat.

Wenn die königl. Regierung diese eigenen Rechte bisher nicht zur Sprache gebracht hat, so geschah es in der Hoffnung, die berechtigten Interessen Preußens auf dem Wege der Verständigung sicherstellen zu können.

Wie nun aber diese Hoffnung mit Annahme des vorliegenden Antrages schwindet, so beabsichtigt die kgl. Regierung, die Geltendmachung der Preußen zustehenden Ansprüche nicht länger zu vertagen. Die rechtliche Begründung derselben behält sich der Gesandte vor, hat aber schon jetzt Namens seiner allerhöchsten Regierung die Erwartung auszusprechen, daß hohe Bundes-Versammlung für alle erhobenen Ansprüche eine rechtliche Prüfung und gleichmäßige formale Behandlung eintreten lassen werde."

Frankreich.

*** Paris,** 26. März. [Zur römischen Frage.] Den Enthüllungen der ultramontanen und legitimistischen Blätter über die traurige Rolle, welche die französische Diplomatie jetzt in Rom zu spielen hat, war bekanntlich der „Constitutionnel" ganz besonders entgegengetreten. Er ist indeß in seinen Widerlegungen gegen den „Monde" so wenig glücklich gewesen, daß dieser jetzt mit einem Artikel der „Union de l'Ouest" vorgeht, worin über die Veranlassung zu dem Gespräche zwischen dem Papste und dem französischen Gesandten Folgendes mitgetheilt wird:

„Hr. v. Sartiges ist beim Papste gewesen und hat, um aufrichtig zu sein, sich eines Auskunftsmittels bedient, das nach den würdigsten Personen des päpstlichen Hofes in Folgendem bestand: In einem Gespräche mit dem Staats-Sekretär, Monf. Berardi, äußerte Hr. v. Sartiges, es sei beklagenswerth, daß das diplomatische Corps so schwer zum heil. Vater gelange. „Ueberall sonst", setzte er hinzu, „kann ein Diplomat darauf zählen, daß er häufig den Souverän zu sprechen bekommt. Da gebe es Bälle, Abend-Gesellschaften, Empfangsabende, Mittagsessen, Jagdpartien; hier ist man dagegen genöthigt, immer erst eine Audienz nachzusuchen und im Voraus zu erklären, über welchen Gegenstand man mit dem Papste reden will." Monf. Berardi entwickelte natürlich die Gründe für eine solche Strenge. Der Statthalter Christi ist kein Souverän wie die anderen, seine Worte fallen ganz anders schwer in's Gewicht, und man spricht nicht mit ihm über leichte Gegenstände; die meiste Zeit sind die Audienzen, die er bewilligt, nur eine Tröstung, eine Erhebung, eine päpstliche Gnade für die, welche zu ihm gelangen. Darauf sprach Hr. v. Sartiges sein Bedauern aus, daß er sich nicht als simplen Gläubigen vorführen könne, um eine dieser Gnaden zu erlangen, zumal in der Zeit, in die man jetzt eintrete. Monf. Berardi entgegnete: „Herr Botschafter, ich sehe den Papst heute, und es soll mich freuen, ihm Ihr Anliegen mitzutheilen." Der Papst ward benachrichtigt und erklärte, er werde Hrn. v. Sartiges jedesmal empfangen, wenn ihn ein geistliches Anliegen zum Vatican führe, und so gelangte der französische Gesandte vor Pius IX. Was weiter geschah, ist bekannt, ich will nur noch bemerken, daß der Botschafter, als er seinen Gegenstand vorbrachte, den Papst sehr in Harnisch brachte, und zwar nicht blos, weil Hr. v. Sartiges etwa nicht ehrerbietig

---

legte die Lanzen dutzendweise ein. Der kleine Candidat blieb hart wie die Mauern, auf denen von Morgens bis Abends spät die gelben einsilbigen Affichen glotzten: „**M. Thiers, candidat de l'opposition dans la 2me. circonscription.**" Kein Wort der Erklärung, keine Spur von politischem Glaubensbekenntniß darunter. Die Mauern waren gelb, wohin man blickte; der arme Herr v. Persigny hielt sich nicht mehr; ihm wurde es gelb vor Augen und grün dazu. Thiers oder das Kaiserthum, rief er endlich entsetzt. Hélas! Der Alp verließ ihn, aber der Alp nahm das Ministerportefeuille unter dem Arme mit. Das Kaiserthum, Herr v. Persigny hat es zu spät einsehen müssen, befindet sich ganz wohl mit Herrn v. Thiers als Deputirten, vorausgesetzt, daß der Minister des Innern anders heißt, als Fialin de Persigny. „**Il l'a fait sauter**", sagt der böse Leumund, und denkt dabei an den unfreiwilligen Prall des Champagner-Pfropfens gegen die Zimmerdecke.

Wenn nun aber Thiers, noch ehe er den Mund aufthut, kaiserliche Minister gegen die Zimmerdecke prallen läßt, was soll werden, wenn er anhebt zu reden? Er, der in jeder Sache, wie Herr v. Girardin neulich sagte, das Für und Wider mit Glück aufrecht erhalten hat.

Die Gefahr ist um so größer, je unscheinbarer das äußere Ansehn ist, unter dem sie auftritt. Vielleicht hat Niemand bisher in der Kammer der Regierung unliebsamere Dinge gesagt, als Jules Favre, und gewiß hat von den früheren Fünfmännern Niemand weniger Wirkung hervorgebracht als er. Sein Gebahren des olympischen Donnerers, des unbestechlichen Volkstribuns, besticht nicht; man merkt die Ostentation, die Parade, und man wird verstimmt. Jules Favre hat das Vorbild, das er in Gestalt Billault's vor sich hatte, nie benutzt; er versteht es nicht, die Advocaten-Toga auf dem Deputirtensitz abzustreifen.

Ganz anders Thiers. Nichts kündigt den Mann an. Man begreift nicht, wie der Staatsmann, der Redner, der große Geschichtsschreiber diese unscheinbare Hülle zu ihrer Wohnung habe erwählen können.

Ich erinnere mich noch der Verwunderung, die sein zufälliger Anblick vor einigen Jahren in mir erweckte. Von den Boulevards führt die Straße Lafitte nach der kleinen Kirche Notre Dame de Lorette; hinter ihr steigt eine lange, eintönige Straße zu den Batignolles und den Höhen des Montmartre hinauf; sie trägt den Namen der Kirche. In der Mitte bauscht sie sich zu einem kleinen, runden Platz aus, den eine Fontaine schmückt. Der Platz ist mit pomphaften Palästen verbrämt, mit Sculpturen und Vergoldungen prangend, wie das Innere eines Schmuckkästchens. Der Nordwestecke flankirt ein kleines Gebäude, welches am Rande eines Diminutivgartens steht. Sein einfacher, weißer Ueberzug mit den immer geschlossenen grünen Persiennes drückt ihm einen bürgerlichen Charakter auf, der es scharf von seiner luxuriösen Umgebung scheidet. Das Gebäude war in Restauration begriffen; ein Gerüst umgab es, die Handwerker tünchten und meißelten.

— Sehen Sie den kleinen Mann dort, der mit den Maurern spricht und mit dem Stock nach oben zeigt? fragte mich mein Begleiter.

— Das ist Monsieur Thiers.

Ich betrachtete mir den kleinen Mann; er stellte sich jedenfalls nicht in der vortheilhaftesten Position dar. Auf einem übergelegten Brett balancirend, über und über mit Kalk besäet, überwachte er in geschäftiger Discussion mit den Handwerkern, die Ausschmückung seiner Penaten. Man hätte ihn ohne Schwierigkeit für den Meister des Werkes halten mögen, wenn sich die Hüte der Vorübergehenden nicht gar zu häufig vor dem bestäubten Rocke mit dem Ausdruck der Ehrerbietung gelüftet hätten. Thiers dankte Allen mit einem kurzen Verbeugungsruck, der fern davon ist, graziös zu sein, und wenn er den Hut abnahm, so sah man seinen weißen Scheitel sich zu einer hohen Kuppel wölben.

Ich hatte mir den Mann anders gedacht. Ausgenommen die jugendliche Frische und Flinkheit seiner Bewegungen, die sein silberweißes Haar Lügen straft, zeigt nichts in seinem äußern Erscheinen die innewohnende Geisteskraft an. Er ist kurz und rund, — Marschall Bugeaud hat ihn einmal in offener Kammer einen **foutriquet** geheißen, ein unübersetzbarer Provinzialismus, — und zur Erhärtung dessen einem der parlamentarischen Freunde des Ministers auf vierundzwanzig Schritte eine Kugel zum Präsent gemacht, von der sich der Freund nie wieder erholt hat; man begreift, wenn man ihn sieht, warum er hinter der Tribüne einen Stuhl zum Zweck persönlichen Heraufspringens stehen hatte, wenn die Zuhörer von seiner Figur mehr zu sehen bekommen sollten, als den nördlichsten Haarzipfel. Die Gesichtszüge haben nichts Außergewöhnliches, wenn nicht einen beständigen Ausdruck von Gutmüthigkeit oder Wohlwollen; das Auge, flink wie der Körper, dem es gehört, ist hinter den Brillengläsern schwer zu fixiren. Ohne die rothe Agraffe im Knopfloch, welche den Kundigen den Besitz des Großkreuzes der Ehrenlegion anzeigt, würde man Thiers für einen Hausbesitzer des Marais halten, einen zufriedenen Bürger und Rentier. Er hat Zeit seines Lebens, selbst als er am Ruder war, die Gewohnheiten der Bourgeoisie mit puritanischer Strenge beobachtet, er kleidet sich sorgsam, aber einfach, und es kommt ihm nicht darauf an, gelegentlich gegen die sogenannte Sitte zu verstoßen. Auf einem Ball bei dem Herzog von Nemours, wohin alle Welt in kurzen Pantalons und seidenen Strümpfen commandirt worden war, erregte einst das Erscheinen des Conseilspräsidenten in schwarzem Beinkleid einen förmlichen Aufruhr. Der Herzog machte große Augen. „Ich hoffe, sagte ihm Hr. Thiers mit seinem sarkastischen Lächeln, Monseigneur wird keinen Anstand nehmen, mich in dem Costum zu empfangen, in welchem ich mich eben von dem Könige verabschiedet habe."

Thiers zählt jetzt 67 Jahre; er scheint sich wenigstens noch 20 vorgesetzt zu haben und thut Alles, was nöthig ist, um dahin zu gelangen. Seine Lebensweise spielt sich mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks ab. Die fünfte Morgenstunde findet ihn in seinem Arbeitskabinet, Sommer und Winter. Es speist nur einmal des Tags, dann aber gut, und in Gesellschaft auserwählter Freunde. Unmittelbar nach dem Diner und inmitten seiner Eingeladenen setzt er sich zu einem Schlummer nieder, der eine runde Stunde währt, von sechs bis sieben, und hält sich dann bis Mitternacht frisch.

Diese Eigenthümlichkeit theilt Thiers mit dem alten Berryer, mit dem Unterschied, daß letzterer seine Siesta nach dem Dejeuner, von 12 bis 1, vollbringt, und zwar in seinem Billardsaal; das Klappern der Bälle ist die Musik, die ihn einschläfert; so wie das Geräusch der Conversation oder das Spiel der Kugeln aufhört, fährt er aus dem Schlafe.

Im Uebrigen haben Berryer und Thier so wenig gemeinsam, als Bourbons und Orleans. Berryer lebt in der Gesellschaft und in den Formen des Faubourg St. Germain; er ist der bürgerliche Aristokrat, der Repräsentant der **noblesse de robe**, wie Thiers der aristokratische Bürger ist. Im Whist und Ecarté findet er seinen Meister nicht: Thiers hat nie eine Karte berührt, die Karte Europa's ausgenommen. Berryer liebt seine Handschrift und theilt die Manie der hohen Welt für autographe Briefe; Thiers schreibt nichts und dictirt Alles, sein Secretär ist der geplagteste Mensch des Planeten. Berryer's Gesicht frappirt, seine Züge sind aus dem Vollen gemeißelt, sein Mund ist mit Vorliebe entwickelt, seine Lippen sind aufgeworfen und halb geöffnet; an dem Organ allein ahnt man den Redner; sein Blick voll Zuversicht und Wohlwollen, adelt und mildert die Züge. Thiers' Gesichtsschnitt ist fein und regelmäßig, wie mit dem Zirkel abgemessen.

Eine Rednertribüne existirt bekanntlich im Sitzungssaale nicht mehr; die Deputirten sprechen vom Platz aus und trinken dazu Zuckerwasser. Wem diese Erfrischung nicht genügt, der geht in die Buvette.

Die Buvette, die unter der Julidynastie und namentlich 1848 so

genug gewesen, sondern weil der September-Vertrag entschiedener denn je als eine der Würde des Papstes gemachte Beleidigung aufgefaßt wird. Man ist entrüstet über den Widerspruch, in den die französische Regierung gerieth, indem sie einerseits die Ehre und das Verdienst eines Vertheidigers des heil. Stuhles beansprucht und andererseits über die Angelegenheiten des Papstes ohne den Papst Verträge mit den wüthendsten Feinden des Papstes schließt. Freilich hat Hr. v. Sartiges sich beeilt, der Erklärung, Frankreich werde den September-Vertrag ausführen und bis zum 13. Dezbr. 1866 seine Truppen zurückziehen, den Vorbehalt hinzuzufügen: „Vorhaltlich der Eventualitäten, die bis dahin eintreten könnten."

Die „Union de l'Ouest" hofft, diese Thatsachen würden genügen, dem „Constitutionnel" den Mund zu stopfen, und das Auftreten des Papstes, so wie den Umstand, daß er in seiner Gegenwart die Convention nicht erwähnt wissen will, rechtfertigen. Uebrigens fragt das legitimistisch-clericale Blatt, warum die Franzosen, wenn sie doch fort wollen, sich so stark in Civita-Vecchia verschanzt haben und gerade jetzt wieder Munition und Kriegsbedarf in Masse von Frankreich beziehen. — Ein marseiller Telegramm vom heutigen Tage versichert, daß Graf Sartiges „weder eine feierliche Audienz beim Papste nachgesucht, noch ein Schreiben des Kaisers übergeben, sondern zuerst die Präconisirung französischer Bischöfe behandelt und dann an die Nothwendigkeit gemahnt, eine päpstliche Armee zu bilden." Dieses Telegramm will zwar augenscheinlich die Angaben über die taktlose Art, in welcher sich der Gesandte beim Papst eingeführt haben soll, berichtigen; es sieht aber im Ganzeu doch einer Bestätigung der Nachrichten der „Union" ähnlicher, als einer Widerlegung. Und dieses alles kommt gerade zur Eröffnung der Adreß-Debatte im gesetzgebenden Körper in die Oeffentlichkeit. Die Lage der französischen Regierung wird immer mißlicher, je weniger sie den Muth hat, Farbe zu bekennen und folgerichtig zu handeln, während die römische Diplomatie ihr mit Trotz und Herausforderungen entgegentritt. Herr v. Sartiges sowohl wie Herr Drouyn de Lhuys sind halb und halb Ultramontane, und daher wie gemacht dazu, die Situation durch Halbheiten zu verschlimmern. Man weiß vor der Hand keinen andern Rath als Verwarnungen der indiscreten ultramontanen Blätter und es sollen dergleichen bereits der „Union de l'Ouest", dem „Phare de la Loire" und dem „Monde" zugegangen sein. Die „Gazette de France" und das „Journal des Debats" haben jedoch ebenfalls den Artikel der „Union de l'Ouest" veröffentlicht und müßten also von Rechts wegen auch eine Verwarnung bekommen. — Edmond About erklärt in der „Opinion nationale", daß seine vor sechs Jahren erschienene Schrift, worin er die Lostrennung der französischen Kirche von Rom befürwortete, von dem verstorbenen Morny inspirirt war.

[Im gesetzgebenden Körper] wird in der morgen beginnenden Discussion, den Adreß-Entwurf betreffend, Ollivier zuerst das Wort über die allgemeine innere und äußere Lage ergreifen. Wie es heißt, hat der Tod Morny's Ollivier wieder revolutionär gemacht. Er leistete der Einladung zum Diner in den Tuilerien, dem doch Guéroult und Havin beigewohnt hatten, keine Folge, und man behauptet, er wolle morgen zeigen, daß er noch der Alte sei. — Herr Schneider ist officiell benachrichtigt worden, daß er für die Dauer der gegenwärtigen Session mit dem Präsidium bekleidet bleiben wird. — Die Debatte über die Wahl des Herrn Fabre im Gard-Departement wird erst nach der Adreß-Discussion erfolgen.

[Verschiedenes.] Wie der „Moniteur de l'Armee" meldet, ist das an der Eisenbahn-Station in Ostende gelegene Arsenal am Sonntag Abend mit dem gesammten darin befindlichen Material ein Raub der Flammen geworden (bereits telegr. gemeldet. D. R.). Alle Rettungs-Versuche blieben erfolglos. Der Verlust ist nicht unerheblich. Uebrigens hatte König Leopold bereits beschlossen, Ostende von dem Uebel der Festungswerke zu erlösen und der Entwickelung der Bevölkerung Luft zu machen. Der „Moniteur de l'Armee" hofft, daß das Beispiel, das mit Lyon gegeben worden, noch mehr Nachahmung finden werde, und in der That sollten alle durch die neue Kriegführung und die Präcisionswaffen überflüssig oder doch schwach gewordenen Festungswerke verschwinden, zumal wo sie große Bevölkerungs-Brennpunkte einzwängen und um so lästiger und kostspieliger werden, je mehr ihr Nutzen problematisch wird. — In Bordeaux haben die Arbeiterinnen der Tabak-Manufactur gegen ihren Director revoltirt und durchziehen 1100 Weiber stark die Straßen dieser Stadt. Militär ist ausgerückt. — Der bejahrte General Bougenel, der seit 1851 Ehren-Cavalier der Prinzessin Mathilde war, ist gestorben. Derselbe war bereits 1815 Rittmeister, in welcher Eigenschaft er die Schlacht von Waterloo mitmachte. — Im Ariège-Departement hat in Folge der noch immer anhaltenden strengen Kälte und des Schneefalls der Nothstand einen hohen Grad erreicht.

Großbritannien.

E. C. **London,** 28. März. [Parlamentarisches.] Die Aussicht, Mr. John Stuart Mill als Mitglied für Westminster in's Parlament treten zu sehen, setzt viele Federn in Bewegung. Daß seine Erwählung für die Wähler von Westminster eine hohe Ehre sein würde, darüber sind die Blätter, welche den Gegenstand bis jetzt besprochen haben, einig. Eine andere Frage scheint es, ob Mill im Unterhause an seinem Platze wäre, ob der Einfluß, den er auf das Parlament zu üben vermöchte, ein Ersatz für den nothwendigen Verlust einer für die Nation kostbaren, schriftstellerischen Thätigkeit wäre. So meint „Daily News": Was der große Denker an Kraft und Zeit auf Geschäfte verwenden müßte, die ein gewöhnlicher sterblicher M. P. ebenfalls besorgen kann, wäre eine schwere Einbuße für unsere und unserer Kinder Bibliothek. Auch der „Star" giebt sich ähnlichen Bedenken hin. „Daily Telegraph" und „Spectator" sind anderer Meinung. Die Gegenwart eines Philosophen wie Mill, denken diese beiden Organe, wäre für das Unterhaus schon an sich ein unschätzbarer Gewinn; sie würde die geistige Atmosphäre desselben reinigen und den Ton der Erörterung heben.

[Mit der Legung des atlantischen Kabels] wird am 1. Juli begonnen werden, an welchem Tage der Great Eastern, unter der Führung des Capitäns James Anderson, jetzigen Commandeurs des Cunard-Dampfers China, seine Fahrt von Valencia (an der irischen Küste) aus antreten wird. Am 21. d. M. waren 1662 Seemeilen des Kabels fertig, und das ganze Kabel, 2300 Seemeilen lang, wird im Laufe des Mai fertig und an Bord des Great Eastern sein. Die Admiralität hat eine willkommene Hilfeleistung versprochen; sie wird dem Great Eastern zwei tüchtige Dampfer der königl. Flotte zur Begleitung von Irland nach Neufundland mitgeben und außerdem den Viceadmiral Sir James Hope instruiren, der Expedition, wenn sie sich Neufundland nähert, alle in seiner Macht stehende Unterstützung angedeihen zu lassen. Gegen Mitte Juli wird die Ankunft des Great Eastern bei Heart's Content in der Dreifaltigkeitsbucht erwartet, und man rechnet mit Zuversicht darauf, daß vor dem 20. Juli die telegraphische Verbindung zwischen Europa und Amerika eröffnet sein wird. — Ein anderes unterseeisches Kabel beabsichtigt man von Peterhead nach Egeisund zu legen, um Großbrittannien und Norwegen in directe telegraphische Verbindung zu setzen. Peterhead liegt unter 57° 50 und Egersund unter 58° 19 n. Br.; die Entfernung der beiden Punkte, welche die kürzeste Verbindungslinie zwischen Großbrittannien und der skandinavischen Halbinsel begrenzen, beträgt 300 Seemeilen. Die Compagnie, welche das Unternehmen projectirt, hat sich in Norwegen gebildet.

[Theaterbrand.] Dem Beispiel des edinburgher und des londoner Surrey-Theaters folgend, ist in der vergangenen Nacht das Surrey-Theater in Sheffield vollständig ein Raub der Flammen geworden.

Spanien.

Madrid, 23. März. [San Domingo. — Der Stonewall.] Die „Madrider Zeitung" schreibt: „Die letzten Depeschen des General-Capitäns von San Domingo reichen bis zum 24. Febr. Es hatten keine neuen militärischen Operationen stattgefunden. Der Gesundheitszustand der Truppen war unverändert derselbe, nur in dem Lager von Montecristo war er weniger befriedigend. Nach dem, was man aus dem Lager der Aufständischen erfahren hatte, war der Präsident Polanco und seine Regierung durch eine andere, die von Rosas, Luperon, Pimetel, Moncion, Martinez ꝛc. gebildet war, ersetzt worden. Diese letztere hatte eine Zusammenkunft zu Puerto Plata behufs der Auswechselung der Gefangenen vorgeschlagen." — Die „Correspondencia" zieht die Zuverlässigkeit der Nachricht von der Gegenrevolution auf San Domingo zu Gunsten Spaniens bedeutend in Zweifel, da in den amtlichen Kreisen noch nicht die geringste dahin bezügliche Anzeige bekannt geworden sei. Dasselbe Blatt schreibt:

„In der Senatssitzung vom 21. März fragte der Herzog de la Torre an, ob in Folge der letzten Nachrichten aus San Domingo die Regierung noch immer entschlossen sei, San Domingo aufzugeben. Der Justiz-Minister erklärte in Abwesenheit des Ministers des Auswärtigen, daß die Regierung in der letzten Zeit keine amtlichen Nachrichten erhalten habe und daß sie an der Räumung festhalte. Uebrigens will der Justiz-Minister durch diese seine Erklärung keineswegs der Antwort vorgreifen, welche der Premier dem Herzoge de la Torre geben werde."

Es kann, wie früher bei Cherbourg, auch in den spanischen Gewässern vorkommen, daß die Amerikaner des Nordens und die Conföderirten sich mit einander messen. Ein Schiff der Conföderirten, der Stonewall, ist am 21. März in Begleitung der spanischen Fregatte Concepcion aus Ferrol ausgelaufen, aber, vielleicht des stürmischen Wetters wegen, wieder in den Hafen zurückgekehrt. Die in dem Hafen von Curuna liegenden Unionsschiffe Niagara und Sacramento lauern dem Stonewall auf.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. März. [Tagesbericht.]

[Verkehrsstörungen durch Schnee.] Der über Nacht eingetretene Schneefall hat nicht allein den Verkehr auf den Eisenbahnen nach allen Seiten hin erschwert, sondern auch die Vecturanz auf den Chausseen und Landstraßen wesentlich gehindert. Der berliner Schnellzug kam heute um fast ¾ Stunden verspätet hier an und mußte unterwegs wiederholt förmlich aus den Schneemassen herausgeschaufelt werden, dieselben liegen an einzelnen Stellen gegen 2 Fuß und anderwärts fast noch einmal so hoch, besonders da, wo der Wind sie zu kleinen Hügeln emporgethürmt hat. Der gestern Abend um 9½ Uhr von hier abgelassene Schnellzug ist schon um eine Stunde verspätet in Sommerfeld angekommen und dürfte daher mit noch größerer Versäumniß heute Früh in Berlin eingetroffen sein. Hunderte von Arbeitern sind namentlich auf der Strecke zwischen Breslau und Liegnitz, Bunzlau und Kohlfurth mit dem Wegräumen der Schneemassen beschäftigt. Auch in Oberschlesien und in der freiburger Gegend ist viel Schnee gefallen, doch sind die Züge von daher nur mit unerheblichen Verspätungen angekommen. Der Nachtpersonenzug aus Berlin traf statt um 8½ Uhr Morgens erst gegen 9 Uhr ein. Viel bedeutender sind indeß die Verspätungen gewesen, welche den Postengang betroffen haben. Der Schneefall ist namentlich in der militscher und strehlener Gegend fast unerhört stark gewesen. Die Post aus Münsterberg ist statt um 6 Uhr Früh erst um 10 Uhr hier angekommen und hat sich nur mit großer Mühe durch den tiefen Schnee hindurchwinden können. Beladene Wagen sind in der rothsürbener Gegend wiederholt stecken geblieben und konnten nur durch Vorspannaushilfe wieder flott gemacht werden, zumal an einzelnen Stellen der Chaussee große Schneeverwehungen stattgefunden haben. Was die Posten aus Krotoschin, in welcher Gegend der Schneefall nicht bedeutend gewesen ist und aus Oels anbelangt, so haben sie sich um fast eine Stunde verspätet. Sollte jetzt, was bei der vorgeschrittenen Jahreszeit allerdings zu erwarten steht, ein plötzliches Thauwetter eintreten, so haben wir eine vollständige Unwegsamkeit auf den Chausseen und auf den Landstraßen zu erwarten und liegt auch die Gefahr einer Ueberschwemmung sehr nahe. Daß sich der Schneefall auch nach dem Süden hin sehr weit erstreckt hat, dürfte aus dem Ausbleiben der wiener Post hervorgehen, da der Zug aus Wien in Oderberg heute Früh den Anschluß an den Personenzug hierher nicht erreicht hat.

** [Oderregulirung.] Im Laufe dieses Jahres wird sowohl im breslauer als auch im brieger Kreise beim Beginn der milden Witterung mit den Regulirungs-Bauten der Oderufer begonnen, und ist bereits die Lieferung der dazu erforderlichen Materialien, als Faschinen, Buhnenpfähle, Bindeweiden, krappitzer Kalk- und Feldsteine, in öffentlicher Licitation an den Mindestfordernden verdungen worden.

** [Bauliches.] Die Rechnung über den Bau des neuen Stadthauses konnte bisher nicht abgeschlossen werden. Hatte schon die Einrichtung der Bibliothekräume daran gehindert und die Ausgaben nachträglich vermehrt, so wird dies in noch größerem Maße bei den bevorstehenden baulichen Aenderungen geschehen. Bekanntlich soll demnächst der Hofraum erweitert und die Kellertreppe verlegt werden. Wir können im Interesse des vielbesuchten Stadtkellers nur wünschen, daß die Annexion des angekauften Nachbarhauses in der Elisabetstraße möglichst beschleunigt werde, damit die oft gerügten Uebelstände endlich die nothwendige Abhilfe erhalten.

*** [Die öffentliche Prüfung] aller Klassen der Realschule z. h. Geist wird am 30. und 31. März, die Entlassung der Abiturienten am 1. April, und die Ausstellung von Zeichnungen am 1. und 2. April stattfinden. Das Programm, durch welches der verdienstvolle Director der Anstalt, Hr. F. A. Kämp, die Gönner und Freunde des Schulwesens einladet, hat an der Spitze eine interessante Abhandlung: „Beiträge zur Geschichte der Vereinigten Staaten vom Oberlehrer Dr. Reimann." — Die Anstalt zählt (incl. der Vorbereitungsklassen) 707 Schüler.

—* Die unter Leitung des Herrn Dr. Samuelsohn stehende Religions-Unterrichts-Anstalt der hiesigen Synagogen-Gemeinde wird ihre öffentliche Prüfung Sonntag den 2. April Vormittags im Saale des Friedrichs-Gymnasiums abhalten. Wie die Schulnachrichten besagen, war das vorige Jahr mit 205 Schülern und Schülerinnen geschlossen worden, und traten im Laufe des gegenwärtigen 63 neue ein, so daß in den acht Klassen der Anstalt 268 Zöglinge unterrichtet werden. Dem Programm ist ein Aufsatz des Hrn. Dr. Samuelsohn vorangeschickt, welcher die bisherige, auf gründliche Erlernung des Hebräischen gerichtete Methode warm vertheidigt.

** [Auszeichnungen.] Gestern erhielten der Stationsvorsteher Krever und der Betriebs-Controleur v. Hagen durch die königl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn die goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ꝛc., welche ihnen Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich für die bei Beförderung der österreichischen Truppen nach Schleswig-Holstein bewiesene Umsicht und Thätigkeit verliehen hat. Gleichzeitig haben auch der hiesige Eisenbahn-Baumeister Prieß und der Güter-Expeditions-Assistent Meister für ihre Theilnahme an der gedachten Truppenbeförderung das einfache goldene Verdienstkreuz erhalten.

*** [Personal-Chronik.] Bestätigt: Die Vocation für Karl Göbel zum Lehrer und Rector chori an der katholischen Schule und Kirche zu Münsterberg; für Anton Seidel zum katholischen Schullehrer und Organisten in Ober-Mois, Kreis Neumarkt; für Friedrich Wilhelm Prasse zum evangelischen Schullehrer in Kammerau, Kreis Wartenberg; für Karl Friedrich Preußner zum evangelischen Schullehrer in Krompusch, Kreis Oels; für Wilhelm Bunke zum evangelischen Schullehrer in Lauskowe, Kreis Militsch; für Karl Gustav Robert Hoffmann zum evangelischen Schullehrer und Organisten in Michelwitz, Kreis Brieg; für Herrmann Rudolph Paul Fiebich zum evangelischen Schullehrer und Organisten in Senitz, Kreis Nimptsch; für den evangelischen Schullehrer und Organisten Johann Karl Hanke in Heidau, Kreis Ohlau. — Befördert: Der Gerichts-Assessor Heidrich zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Bunzlau; der Bureau-Diätar Vogt zu Lauban zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgericht zu Goldberg; der Strafanstalts-Aufseher Härtel zu Striegau zum Hilfs-Unterbeamten bei dem Kreisgericht

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

viel zu reden gegeben, ist ein koketter Speisesaal mit Aussicht auf den Garten. Hinter einem langen Büffet serviren zwei feierliche Garçons in schwarzem Frack Madeira, Xeres, Chocolade, Kuchen ꝛc., die Regierung bezahlt Alles. Man frühstückt auf diese Art billig. Zur weitern Erfrischung steht eine Bibliothek und der Conferenzsaal den Erwählten des allgemeinen Stimmrechts zur Disposition; im letzteren lodert ein gewaltiges Kaminfeuer.

Rund um den Sitzungssaal laufen Tribünen: kaiserliche Tribüne, Präsidentschaftstribüne, diplomatische Tribüne, Senatstribüne, Deputirtentribüne, Offizierstribüne — auch eine Tribüne für das Publikum, aber so klein, so eng. . . . Auf der Deputirtentribüne sitzen Mesdames les Députées, bereit, den Reden ihrer Honorables zu applaudiren. Die Landschaft gewinnt durch die Toilettenstaffage des schönen Geschlechts hier wie in der diplomatischen Tribüne einiges Leben. Sie ist im Uebrigen monoton genug, um das Halbdunkel, welches matt durch die Scheiben fällt, giebt ihr eine melancholische Färbung. Erst des Abends, um 5 Uhr, erhellt sich in der Mitte des Plafonds eine gigantische Glaskuppel nach dem Systeme des Théâtre lirique und verbreitet eine trauliche Helle.

Die Blicke der Tribünen sind unverwandt nach dem Corps der Opponenten gerichtet. Hoch oben auf dem Berge, — minder hoch jedoch, als zur Zeit, da es neunhundert Repräsentanten gab, — thronen Havin, Lanjuinais und Jules Favre, zwei Söhne von Königsmördern und ein ehemaliger Unterstaatssekretär Louis Blancs, des Ministers des Innern, unter der Republik. Unter ihnen sitzen Hénon, Picard, Marie, Jules Simon, Thiers, Eugène Pelletan, Guéroult; noch tiefer Nogent-Saint-Laurens und Bravais. Die schönste, männlichste, freieste Physiognomie von Allen ist die Jules Simon's, des Philosophen und ehemaligen Staatsraths der Republik. Picard lenkt gleichfalls die Blicke auf sich; er ist noch jung, offenen Blicks, unabhängigen Wesens, und spricht mit Salz und Geläufigkeit à l'anglaise, die linke Hand in der Hosentasche. Zwei Abtrünnige, Darimon und Emil Ollivier haben sich auch örtlich von ihren früheren Freunden getrennt und ihre Sitze weiter nach dem Centrum genommen.

Rechts von der Opposition, nebeneinander, entdeckt man die drei Pereire's, Isaac, Emile und Eugène. Es giebt drei Personen in Gott und drei Personen im Credit Mobilier. Simon und Pelletan verhalten sich als Deputirte zu den Pereire's, wie der Geist zu der Materie.

Berryer sitzt im erhöhten Centrum allein. Man hätte ihm gern Guizot und Odilon Barrot zu Nachbarn gegeben. Es ging nicht. Odilon Barrot hat Alles gethan, um gewählt zu werden, Guizot nichts; der Erfolg war für beide derselbe. Guizot hat definitiv abdicirt. „Meine Existenz, schreibt der greise Staatsmann, philosophisch von seiner normännischen Solitude Val-Richer aus, wohin er sich jetzt wieder zurückgezogen, ist ruhig. Ich überwache meine Bienen, bestelle meine Früchte und leite die Erziehung meiner Enkel. Ich kenne drei Arten des Lebens und nicht mehr: das Familienleben, das politische und das religiöse Leben. Ich führe hier das erstere, inmitten der Erinnerung des zweiten und in der Hoffnung auf das dritte."

Rechtes, linkes Centrum, wir wollen sie mitsammen zum Sumpf rechnen, über den der Berg ragt. Die Deputirten sind auf ihren rothen Bänken nicht besonders behaglich eingerichtet; jeder hat vor sich ein kleines Mahagoni-Bureau mit Schreibmaterialien, das ihm den Spielraum nimmt. Als noch die Tribüne existirte, hatten die Repräsentanten mehr Raum und wurden leichter zum unnützen Spielen verführt. Das Lieblingsspiel bestand in freundschaftlichen Bombardements mit Apfelsinenschalen; einzelne besonders wüthende Volksmänner pflegten die Pausen zwischen ihren Morddiscours mit Anfertigung künstlicher Blumen aus buntfarbigem Mundlack auszufüllen, welche Kunst ein wohlbegründetes Renommee als parlamentarische Beschäftigung erwarb, und der Prinz Napoleon, der auf der Spitze des Berges gipfelte, leistete während der Sitzungen seinem Nachbar Eugène Sue gern hilfreiche Hand bei der Correctur der Druckbogen der Roman-Feuilletons für den „Constitutionnel". Andere Zeiten, andere Kurzweil.

Ein Blick des Abschieds auf das Beamtenpersonal. Hinter dem Präsidenten sitzt der Generalsecretär des gesetzgebenden Körpers. Herr Valette bekleidet diesen Posten seit dreißig Jahren. Welche Stürme hat der Mann nicht in dem Zuckerwasser der Redner aufbrausen gesehen! Die erwählten Secretäre der Kammer tagen rechts und links vom Präsidenten auf den Stufen der Estrade. Unter der Ministerbank — das offizielle Bureau ist eine förmliche Pyramide, die als Spitze den schimmernden Scheitel des Hrn. v. Morny hat — befindet sich der Tisch der Secretär-Redacteurs, welche die Reden nachschreiben und die Copie viertelstündlich den Zeitungen zuschicken. Sie sind meist Männer der Literatur und Publicistik. Ihr Chef, Herr Tardieu, ist Kunstkritiker und Redacteur am „Constitutionnel"; man sieht unter ihnen die Romanschriftsteller Maurel-Duperré, den Vaudevillisten Ludwig Halévy, Bruder des verstorbenen Maestro, den Journalisten Ernst Naudet ꝛc.

In einer Saalecke nistet ein ganzes Heer von Stenographen, aufrecht vor ihren Pulten. Sie stehen im Dienste des „Moniteur" und fabriziren die Sitzungsberichte in extenso. Der mehreren Sicherheit wegen arbeiten noch zwei Stenographen, die alle fünf Minuten abgelöst werden, mitten auf der Ministerbank.

Von Zeit zu Zeit sieht man eine Schaar von schwarzen Männern, die genau gekleidet sind, wie ein preußischer Bürgermeister im Hofkostüm, mit Escarpins, Degen und Kette, auf die Deputirten losgehen und ihnen eine Art von Sparbüchse präsentiren. Diese Leute sind jedoch keine Collecteurs zu wohlthätigen Zwecken, sondern die Huissiers, welche die Stimmen einsammeln.

Einer von ihnen verdient schließlich eine ehrenvolle Erwähnung. Seit vierzig Jahren sitzt er auf demselben Schemel in demselben Winkel und schneidet durch dieselbe Eulenbrille hindurch für die Deputirten die Federn.

Ohne ihn keine Kammer und folglich auch keine Geschichte Frankreichs; er ist der eigentliche Mann der Situation. Er kennt die Eigenheiten aller Honorables; er weiß, daß der ehrenwerthe Pierre mit einer spitzen Feder seinen Discours nicht corrigiren kann, während der ehrenwerthe Paul gerade die spitzen Federn liebt, welche spritzen; er schreibt sich naturgemäß das erste Verdienst aller Reden zu.

— Sehen Sie sich vor, sagt er im Vertrauen zu dem Minister, M. Picard hat von mir heute eine gute Feder verlangt.

— Merci, antwortet der Minister.

Paris, 25. März. [Witterungsverhältnisse.] Es ist hier so kalt wie im Januar. Der Winter von 1864/65 wird als einer der kältesten und feuchtesten, die wir je gehabt, in dem Gedächtniß Aller bleiben. Die strenge Witterung scheint in Europa ziemlich allgemein zu sein. In Italien regnet und schneit es fortwährend, und der Wind ist eisig kalt. Gestern fiel in Lyon, Nantes, Poitiers und Blois viel Schnee. Dasselbe berichtet man aus Algerien, wo besonders in Mostaganem, Constantine und Batna Schnee im Ueberflusse fiel. — Im Departement de l'Ariege veranlaßt die Kälte große Noth. Es fehlt an Mitteln zur Heizung und an Futter für das Vieh, und man befürchtet, daß eine große Zahl Vieh umkommen wird. Der Minister des Innern hat auf diese Nachricht sofort Hilfe abgesandt, um den dringendsten Bedürfnissen abzuhelfen. — In Piemont, Genua, Bologna, Ancona, Triest fällt der Schnee im Ueberfluß und überall befindet man sich wie mitten im Winter. In den Bergen im Canton St. Gallen hat der Schnee eine fabelhafte Höhe erreicht, so daß man an manchen Orten durch den 12 bis 15 Fuß hohen Schnee hat Tunnels anlegen müssen, um die Kühe zur Tränke führen zu können.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

zu Goldberg. — Versetzt: Der Secretair Braun zu Bunzlau an das Kreisgericht zu Görlitz; der Secretair Pinkner zu Guhrau an das Kreisgericht zu Bunzlau.

Vermächtnisse. Der zu Striegau verstorbene Kaufmann Christian Gottlieb Reymann hat der evangelischen Schulkasse daselbst 200 Thlr. letztwillig ausgesetzt. — Die zu Oels verstorbene Frau Rittmeister Albertine v. Kleist hat der Kirche zu Allerheiligen, Kreis Oels, 50 Thlr. unter der Bedingung letztwillig vermacht, daß das Pfarramt von den Zinsen die Pflege der Grabstätte der Familie v. Kleist auf dem dasigen Kirchhofe besorge.

Geschenk: Ein Ungenannter hat dem Zufluchtshause Fränckel'scher Stiftung zu Breslau 200 Thlr. in posener Rentenbriefen geschenkt.

*** [Zwei Benefize] an einem Tage! — Nämlich morgen großes Extra-Concert zum Besten des Cassirers der Theater-Kapelle im Springer'schen Saal und Benefiz-Vorstellung im Theater für Frl. Eichberger. Zum Glück beginnt das erstere Nachmittags um 3 Uhr und letztere Abends um 7 Uhr, so daß kein Hinderniß entgegensteht, beide zu besuchen. Bei dem Concert wirken, außer der Theater-Kapelle, die namhaftesten Kräfte unserer Bühne, sowie die Herren Schnabel, Lüstner ꝛc. mit. Bei der Theater-Vorstellung versprechen eine Lokal-Posse, eine komische Operette, ein neu einstudirtes Lustspiel und Ballet einen heiteren, amüsanten Abend. Wir hoffen, daß bei beiden Vorstellungen die Lokale gefüllt sein werden.

—* [Affentheater.] Ein Abend in der Schaubude, welche gegenwärtig am Weberbauer'schen Etablissiment dem nahen Musentempel gefährliche Concurrenz macht, ist für Alt und Jung ergötzlich. Die hier errichtete Bühne, deren Breiter auch eine Welt, aber in einem der ursprünglichsten Stadien bedeuten, erscheint angemessen dekorirt. Seitens der thierischen Künstler wird nicht blos „Menschenmögliches“ geleistet, sondern manchmal übertroffen. Wenn das „afrikanische Festessen“ die verschiedenen Temperamente der entsprechend kostümirten Gäste hervortreten läßt, so schaukelt sich der Mandrill „Manok“ auf dem Schwungseile, und tanzt der Mayoaffe auf dem straffen englischen Seile mit jener leichten gefälligen Sicherheit, um die selbst ein „Blondin“ diese bestialen Künstler beneiden könnte. Nichts gleicht dem ruhigen, ernsten und doch so äußerst drolligen Wesen womit der Pavian „Momi“ seine Rößlein dirigirt. Löblichen Wetteifer bekunden die niedlich gestutzten Pudel, welche bald im Ensemble, bald allein die possirlichsten Stückchen ausführen. Dabei sind diese Racekünstler gar nicht mißgünstig und neidisch, sie gönnen einander vielmehr den Beifall, der ihnen allabendlich im reichsten Maße gespendet wird.

—η. [Verschiedenes.] Gestern Abend erlitt ein junger Mann auf der Paulinenbrücke dadurch einen Beinbruch, daß er in den breiten Spalt zwischen dem Geländer und der Passage trat. Vorübergehende erbarmten sich des Verunglückten und holten eine Droschke von der Breitenstraße herbei, in der er nach seiner Wohnung geschafft wurde. Vielleicht wird dieser Vorfall Veranlassung dazu, diesen in der That sehr gefährlichen Uebelstand der Brücke zu beseitigen. — Eine Frau beging gestern die Unvorsichtigkeit, mit einem kleinen Kinde auf dem Arme unter dem Gerüste eines Baues auf der Kupferschmiedestraße hinwegzugehen In demselben Augenblicke fiel ein Stück Holz herunter und auf das Bettchen des Kindes. Die Frau erschrak darüber so sehr, daß sie das Kind fallen ließ, welches aber glücklicherweise auch hier unbeschädigt blieb.

Zu dem Referat über das Ertrinken der zwei Arbeiter in der Oder wollen wir noch ergänzend hinzufügen, daß die Namen derselben Engel und Stein (nicht Itzing) sind. Sie waren in angetrunkenem Zustande, als sie gegen die Warnungen vieler Schiffer die Oder betraten, wo sie ihren Tod fanden. Der eine der Verunglückten ist verheirathet, aber kinderlos, der andere ledig. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

Kurz vor Abgang des vorgestrigen breslau-berliner Nacht-Personen-Zuges fand auf dem Perron des Märkischen Bahnhofes eine für das reisende Publikum höchst unerquickliche Scene statt. Ein in sehr aufgeregtem Zustande befindlicher Passagier hatte sich durch lautes Schreien und ordinäre Redensarten für seine Reisegefährten so unangenehm gemacht, daß er den bereits eingenommenen Platz im Personenwagen wieder verlassen und exmittirt werden sollte. Er widersetzte sich aber den Anordnungen der Beamten und mußte deshalb durch einen herbeigerufenen Gendarmen gewaltsam entfernt werden, bei welcher Gelegenheit andere Mitreisende für ihn Partei nahmen, in Folge dessen Beleidigungen gegen den Zugführer und die übrigen Beamten ausgestoßen wurden. Die Verhaftung des Ruhestörers ist später erfolgt, da er schlechterdings seine Zunge nicht im Zaume halten konnte.

=bb= Auf der ölser Chaussee gerieth ein Fuhrmann unter seinen Wagen, wobei er überfahren wurde. In Folge der erlittenen Verletzungen starb er einige Tage darauf. — Ein Knecht aus Wartenberg fiel zwischen Oels und Oberstradam so unglücklich vom Wagen, daß er unter die Räder gerieth, welche sofort den Kopf vom Rumpfe trennten.

** Gestern Abend um 11 Uhr stürzte auf der Matthiasstraße ein Dienstmädchen in Folge Ausgleitens so unglücklich zu Boden, daß es einen Unterschenkelbruch am linken Bein erlitt, und nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte.

△ **Liegnitz**, 28. März. [Gewerbehalle. — Prüfung. — Eisenbahn.] Unser technischer Verein, der sich überhaupt seinem Zwecke gemäß mehr auf dem realen Gebiete bewegt, hat wieder einen rüstigen Schritt vorwärts gethan, indem derselbe die Errichtung einer Gewerbehalle in Anregung gebracht und zunächst die nöthigen Einleitungen zur Herbeischaffung der erforderlichen Geldmittel getroffen hat. Die zu diesem Behufe eröffnete Actienzeichnung ergab schon am ersten Abend die erhebliche Summe von 550 Thlr. Hoffentlich wird das gemeinnützige Unternehmen recht bald ins Leben treten. — Die Osterprüfungen in den hiesigen öffentlichen Schulen haben begonnen und zwar zunächst in der Stadtschule. Das bisherige Resultat war ein äußerst günstiges und giebt Zeugniß von der Tüchtigkeit sowohl der Leitung der Anstalt, als der an ihr wirkenden Lehrkräfte. — Wie wir hören, sind die Vorarbeiten für den Bau der Glogau-Liegnitzer Eisenbahn beendet, namentlich die Kostenanschläge bereits eingegangen, und haben in Folge dessen die Magisträte der betheiligten Städte an das Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft das Ersuchen gestellt, nunmehr eine Generalversammlung behufs definitiver Beschlußfassung über den Bau der Eisenbahn von Liegnitz über Lüben nach Glogau durch die genannte Gesellschaft zusammenzuberufen. Erläuterungsweise müssen wir bemerken, daß in der letzten am 3 Juni v. J. abgehaltenen Generalversammlung diese Beschlußfassung eben bis nach Vollendung der Vorarbeiten ausgesetzt worden war. Weiteres ist uns bis jetzt nicht bekannt geworden. (S. den Artikel „Glogau“ unter „Eisenbahnzeitung“.)

* **Nimptsch**, 28. März. [Wahrscheinlicher Postdiebstahl.] Bei der Postexpedition zu Heidersdorf, hiesigen Kreises, hat sich kürzlich ergeben, daß Geldbriefe mit einem Werthinhalte von über 1300 Thalern von dort nach der nächsten Station nicht abgegangen waren. Die bis jetzt angestellten Recherchen scheinen über den Verbleib dieser Briefe noch nichts ans Licht gebracht zu haben, wenigstens ist davon nichts in die Oeffentlichkeit gelangt. Der betreffende Beamte wurde verhaftet und befindet sich bis auf Weiteres hier im Gefängniß.

△ **Brieg**, 28. März. [Schloßportal. — Maschinenprobe.] Die Ueberreste unseres Piastenschlosses, die gegenwärtig hauptsächlich dem Militärfiscus als Magazine dienen, haben in dem Schloßportale reiche Bildhauerarbeiten, zumeist die Bildnisse der brieger Herzoge. Dieses Portal, einst durch seine Schönheit berühmt, und noch heut von manchem Kenner bewundert, ist durch den Zahn der Zeit sehr geschädigt worden, insbesondere auch durch den früheren großen Schloßbrand, bei welchem einige der steinernen Brustbilder fast ganz zerstört wurden. Da nun die noch vorhandenen Schloßgebäude dem Fiscus gehören, so hat selbiger auch gesetzlich für Erhaltung des altehrwürdigen Kunstwerkes am Portale Sorge zu tragen, und demnach hat die Regierung zu Breslau unserem Bildhauer Herrn Rosenthal, unter dessen Händen schon so manches prächtige Kunstwerk hervorgegangen ist, die vollständige Restauration des ganzen Schloßportales übertragen. Eine mächtige Rüstung umgiebt daher bereits seit längerer Zeit das Portal, und gegenwärtig ist Herr Rosenthal mit den nöthigen Vorarbeiten beschäftigt, um die steinernen Portraits der Herzoge, soweit möglich, nach dem Muster vorhandener Abbildungen wiederherzustellen. Das Ganze ist also kein kleines Stück Arbeit, deren Ausführung gewiß weit über 1000 Thlr. kosten, nach seiner Vollendung aber auch eine große Zierde für unsere Stadt sein wird. — Vorigen Freitag fand abermals eine Probe mit der Maschine unseres Wasserwerkes statt, wobei man das Wasser aus dem Bassin an der Oder bis in den Reservoir, der sich am briegischdorfer Wege befindet, leitete. Die angestellten Versuche sollen dabei so günstig ausgefallen sein, daß die Sachverständigen glauben mit Sicherheit schließen zu dürfen, es werde später die Maschine mit derselben Leichtigkeit das Wasser auch nach dem hiesigen Bahnhofe befördern, obwohl hierzu ein weit stärkerer Druck erforderlich ist. Mithin sind alle Befürchtungen, die bisher von mancher Seite gegen die Tüchtigkeit der Maschine laut geworden waren, dadurch vollkommen widerlegt.

R. **Oppeln**, 28. März. [Ein bedauerlicher Exceß] ist am 22 d. M. hier verübt worden. Am Abend dieses Tages gegen 10 Uhr gingen zwei Füsiliere des hiesigen Bataillons in berauschtem Zustande über die Fischerei. Ihr Weg führte sie bei dem mit einem anderen Manne in der Unterhaltung begriffenen Magazinwärter Jobczik vorbei, an welchen sie anstießen und dem sie, da er ihnen dies verwies, mit Thätlichkeiten drohten. Jobczik entfernte sich hierauf, die Füsiliere aber gingen ihm nach und machten gegen ihn von ihren Seitengewehren einen so scharfen Gebrauch, daß sie ihm in die Stirne eine 3 Zoll lange Wunde beibrachten, außerdem auch noch den übrigen Kopf durch Hiebe verletzten und an der linken Hand zwei Finger derartig durchschnitten, daß, wie wir hören, der eine zum Theil hat abgenommen werden müssen und auch der andere Finger nicht mehr gehörig wird gebraucht werden können. Man hofft, den Verwundeten trotz der nicht unbedenklichen Stirnwunde am Leben zu erhalten. Einer der Füsiliere befindet sich als der That dringend verdächtig in Haft.

= **Kosel**, 29. März. [Schnee. — Wild. — Saaten.] Zu dem Schnee, der am gestrigen Vormittage gefallen ist (s. d. gestr. Mittagbl.), hat es noch die ganze vergangene Nacht geschneit und ist sogar ein baldiges Aufhören dieses Schneefalles nicht zu erwarten, da der ganze Himmel in dichte Schneewolken eingehüllt ist. Diese Witterungsverhältnisse sind der Jagd nachtheilig und es hat in unseren größeren Forsten besonders das Schwarzwild sehr gelitten, das wegen Mangel an Nahrung, die es durch die hart gefrorene Erde zu suchen verhindert ist, in Menge abgestorben gefunden wird. Weniger scheinen die Saaten zu leiden, denen man nach den letzten Sonnenblicken einen recht kräftigen Stand angesehen hat.

(**Notizen aus der Provinz.**) * Grünberg. Am 24. März fand hierselbst die öffentliche Versteigerung der vielbesprochenen Straßenlokomotive statt. Sie wurde nebst den dazu gehörigen 5 Transportwagen zum Meistgebot von 1350 Thlr. erstanden, und zwar, wie versichert wird, von dem Verfertiger selbst.

† Liegnitz. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde der magistratualische Antrag, betreffend den Ankauf des Herrn Kaufmann Kahl gehörigen Hauses am Goldbergerthor-Thurm unter den im Contract vorgeschriebenen Bedingungen und zu dem Preise von 1480 Thlr. genehmigt. — Die den Ankauf des Badehausgartens betreffende Vorlage wurde auf Antrag des Stadtverordneten Warschauer zur Verhandlung in geheimer Sitzung überwiesen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 29 März. [Börse.] Auch heute fand das Hauptgeschäft in Amerikanern zu ½ pCt. niedrigeren Coursen statt. Eisenbahnaktien gedrückt und österr. Effekten unverändert. Oesterr. Creditaktien 83⅜—83⅛, National-Anleihe 70¾—70⅝, 1860er Loose 84¾ bez., Banknoten 91⅞—92. Oberschlesische Eisenbahnaktien 168 Gld., Freiburger 143½—143¼, Kosel-Oderberger 63—62⅝ bez. und Gld., Oppeln-Tarnowitzer 81. Fonds matt. Warschau-Wiener Aktien 68½ Br. Amerik. Anleihe 58—58¼.

Breslau, 29. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 17—19 Thlr., mittle 20—21½ Thlr., feine 22½—24 Thlr., hochfeine 25½—27 Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 19—21 Thlr., hochfeine 22—23 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, schließt ruhiger, gek. — Ctr., pr. März und März-April 34 Thlr. Br. und Gld., April-Mai 34⅛—34 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 35—34¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 35¾ Thlr. Br., Juli-August 36½ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 37¾ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 45½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr März 32 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 34½ Thlr. Gld., April-Mai 34¾ Thlr. bezahlt und Br., 34½ Thlr. Gld., Mai-Juni —, Juli-August —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. März 103½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) höher, gek. — Ctr., loco 12¼ Thlr. Br., pr. März und März-April 12⅙ Thlr. Br., April-Mai 12 5/24—12⅙ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 12¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 12⅙—12¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober 12¼ Thlr. Br., 12⅙ Thlr. Gld.

Spiritus unverändert, gek. — Quart, loco 12¾ Thlr. Gld., 12 11/12 Thlr. Br., pr. März und März-April 13 Thlr. nominell, April-Mai 13⅛—13 1/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 13⅓ Thlr. Gld., Juni-Juli 13⅔ Thlr. Gld., Juli-August 14⅛—14 1/12 Thlr. bezahlt, August-September 14½ Thlr. bezahlt.

Zink. Beliebte Marken 6⅙ Thlr. Gld. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

† **Glogau**, 28. März. [Eisenbahn-Angelegenheit.] Am Montage haben die Magisträte der Städte Glogau, Liegnitz und Lüben die Direction der Freiburger-Eisenbahn-Gesellschaft ersucht, baldmöglichst eine General-Versammlung ihrer Actionäre zu veranlassen, damit diese sich über die Uebernahme des Baues einer Eisenbahn von Liegnitz nach Glogau erklären. Auch hat der hiesige Magistrat beschlossen, die Magisträte von Liegnitz und Lüben, so wie das hiesige Eisenbahn-Comite zu einer Conferenz einzuladen, um in dieser über die Mittel und Wege zu berathen, mit denen man der Ausführung des Projectes förderlich sein könnte. Der Tag, an welchem die Conferenz stattfinden soll, ist zwar noch nicht bestimmt, doch dürfte dies in der am Donnerstag stattfindenden Sitzung des Magistrats geschehen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 29. März. Das Abgeordnetenhaus genehmigte die Eisenbahn-Vorlagen betreffs der Linien Danzig-Neufahrwasser und Heppens-Oldenburg, den Zuschuß zur Grunderwerbung für die Berlin-Cüstriner Eisenbahn, und nahm definitiv den Vertrag mit Oldenburg incl. das darüber geführte Protokoll im Sinne von Andre's Amendement an. Letzteres lautet: Das Haus wolle beschließen: Zu dem mit dem Schlußprotokoll vorgelegten Staatsvertrage mit Oldenburg wegen weiterer Entwickelnng der durch den Kriegshafen-Vertrag vom 20. Juli 1853 begründeten Verhältnisse vom 16. Februar 1864 die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen.

Hierauf wird der Commissionsbericht über den Gesetz-Entwurf betreffs der Gewährung der Zinsgarantie (4 pCt. für das Anlagekapital) für die Eisenbahnlinie Call-Trier erstattet. — v. Beughem spricht gegen den Commissionsantrag. Der Handelsminister versichert, er werde stets bei Eisenbahnbauten das Interesse des Landes, nicht das der Directionen vertreten. Waldeck: Wer die Gewährung der Zinsgarantie votirt, verläßt den bisher bei Berathung des Budgets behaupteten Standpunkt. Jede Garantie ist gleichbedeutend mit einer Anleihe. Hammacher empfiehlt die Annahme und vertheidigt die Rhein-Eisenbahn-Gesellschaft. Schulze (Delitzsch) spricht gegen die Gewährung der Garantie, welche den budgetlosen Zustand nur verlängere. Der Referent Becker weist den den rheinländischen Deputirten vorgeworfenen Partikularismus zurück. Jede Garantie sei gleich der Bürgschaft für eine Schuld und könne die Regierungseinnahmen nur schmälern, statt sie zu vermehren. Das Haus habe das Prinzip, mit einer budgetlosen Regierung kein Finanzgesetz zu machen, factisch schon umgestoßen. — Paragraph 1 bis 6 wird angenommen. — Das Amendement von Reichenheim, in Beziehung auf den Bau der Bahn von Düren nach Schleiden mit einer festen Rheinbrücke bei Koblenz wird abgelehnt. Paragraph 7 wird mit dem Amendement von Ziegert angenommen.

Darauf wird § 8 nach dem Vorschlage der Commission, also mit Beschränkung der Staatsgarantie auf 11 Millionen, angenommen. Auch die übrigen Paragraphen werden ohne Discussion angenommen. Ebenso das Gesammtgesetz über die Bahn von Trier nach Call mit den Amendements; desgleichen der Vertrag mit der Rhein-Eisenbahn. Sodann wird der Entwurf, betreffend die Gewährung einer Staatsbeihilfe an die Tilsit-Insterburger Eisenbahn-Gesellschaft, sowie die Herstellung einer Eisenbahn von Pillau und Königsberg nach Lyck, zur Verhandlung gebracht. Der Handelsminister erklärt: Die Mittel für die Subvention befinden sich in den Eisenbahn-Reservefonds.

Benda bringt ein Amendement gegen die Commission ein, wodurch die Genehmigung ausgesprochen wird. Nach kurzer Debatte, an der sich Graf Schwerin, v. Blankenburg, Unruh, Virchow und Schulze betheiligen, wird der Commissionsantrag angenommen, wonach der Gesetzentwurf an die Budget-Commission zurückgewiesen wird. — Freitag ist die nächste Sitzung.

(Wolff's T. B.)

Berlin, 29. März. Die „Provinzial-Correspondenz“ bemerkt zum letzten Bundesbeschlusse: Es sei auffallend, daß die Bundesversammlung, indem sie ihre alleinige Aufgabe, alle Erbansprüche zu prüfen, umgehe, sich vielmehr zu voreiligen und unberufenen Beschlußnahmen über die Gesammtfrage herbeilasse. Offenbar sei eine solche voreilige Beschlußnahme thatsächlich völlig wirkungslos, da jede Berechtigung und jedes Mittel, derselben Nachdruck zu verschaffen, fehle, Preußen sei weit entfernt, die Erbansprüche des Herzogs von Augustenburg anzuerkennen. Wenn, wie fast sicher anzunehmen ist, die erforderlich geordnete, amtliche Prüfung aller Erbansprüche, sowohl am Bunde, wie von Seiten Preußens erfolgt, dann werden keineswegs die Ansprüche Einzelner, als allein giltig anerkannt werden, sondern dann werden schließlich die politischen Rücksichten auf das Gesammtinteresse der Herzogthümer, sowie Preußens und Deutschlanes bei der Entscheidung hauptsächlich in's Gewicht fallen.

Preußen steht hierfür mit der vollen Entschiedenheit des Wollens und Handelns ein. Wenn also die Bundes-Versammlung nicht durch nichtige Beschlüsse ihr Ansehen völlig untergraben wolle, so werde sie gut thun, den angemutheten Beschluß bei der Abstimmung zurückzuweisen. (Wolff's T. B.)

Wien, 29. März. Im Unterhause fand heute die Generaldebatte über den Etat des Ministerium des Aeußern statt. Die Oppositionsredner tadelten die österreichische Politik bezüglich der Herzogthümerfrage, namentlich die Allianz mit Preußen und die Unterlassung der Vorlegung des Friedenstractats. Sie wünschten die Herstellung besserer Beziehungen zu Italien. Berger will Verminderung der Auslagen für die Gesandtschaften in Baden, Kassel und Darmstadt. Tinti spricht für einen größeren Abstrich und Gestattnng der Revirements. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

(Wolff's T. B.)

Newyork, 18. März, Abends. Der Angriff auf Mobile wird erwartet. Die Südstaaten bemühen sich, bei Richmond eine Armee von Negertruppen zu organisiren. Wechsel 183⅛, Gold 65½, Baumwolle 58, Bonds 108⅛.

(Wolff's T. B.)

Newyork, 18. März. Die Botschaft des Präsidenten Davis sagt: Richmond ist in größerer Gefahr denn je. Die Aufhebung der Habeas-Corpus-Akte ist unerläßlich für den Erfolg des Krieges. Der Conflict ist bis zum Endresultat durchzuführen. Große Ueberschwemmungen in Pennsylvanien. Aus Harrisburg wird gemeldet: Sherman verwüstete den Osten Südcarolina's und zerstörte 15 Meilen der virginischen Central-Eisenbahn. 83½. 65¼. 58. 8⅜. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. März, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 20 M.) Böhmische West-Bahn 73. Breslau-Freiburg 142⅞. Brieg-Neisse 91¼. Kosel-Oderberg 62⅞. Galizier 97½. Mainz-Ludwigshafen 130½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 77⅞. Oberschlesische Litt. A. 168. Oesterr. Staatsbahn 116¼. Oppeln-Tarnowitz 80⅝. Lombarden 145¾. Warschau-Wien 68. 5proz. Preußische Anl. 106½. Staats-Schuldscheine 91¾. National-Anleihe 70½. 1860er Loose 84¾. 1864er Loose 53¾. Silber-Anleihe 74½. Italienische Anleihe 64⅛. Oesterr. Banknoten 92 Russ. Banknoten 80. Amerikaner 58⅛. Russische Prämien-Anl. 88¾ Darmstädter Credit 91¼. Disconto-Commandit 103⅛. Oesterr. Credit-Aktien 83⅜. Schles. Bank-Verein 109⅛. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 91. Warschau 8 Tage —. Paris —. Fonds fest. Oesterreicher fest.

Wien, 29. März. [Anfangs-Course.] Matt. National-Anleihe 76, 60. Credit-Aktien 181, 50. London 110, 40. 1860er Loose 92, 60. 1864er Loose 87, 80. Silberanleihe 82, —. Galizier 212, —.

New-York, 18. März. Wechsel 83½, Gold 65¾, Baumwolle 58, Bonds 8⅜.

Berlin, 28. März. Roggen: schwankend. März 37⅛, März-April 37, April-Mai 36¾, Sept.-Okt. 39⅝. — Rüböl: höher. April-Mai 12¼, Sept.-Okt 12 5/12. — Spiritus: höher. März 13¾, März-April 13¾, April-Mai 13⅞, Sept.-Okt. 15.

Petersburg, 28. März. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat 31 7/16 d., dto. auf Hamburg 3 Monat 28 5/16 Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monat 154, dto. auf Paris 3 Monat 328 Cts. Neueste Prämien-Anleihe 105½. Imperials 6 R. 18 K. Silberagio —. Gelber Lichttalg pr. August (alles Geld im Voraus) 42. Gelber Lichttalg pr. August (mit Handgeld) 45. Flaues Geschäfte. Anleihe-Verkäufe bedeutend.

Inserate.

Eva Löwisohn.
Elias Lachmann.
Verlobte.
Posen. [3863] Breslau.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **A. Woisnitzka** aus Leobschütz, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [3262]
Tarnowitz, den 27. März 1865.
L. Adamczyk, Rentmeister.

Die Verlobung unserer Tochter **Charlotte** mit Herrn **Julius Meller** von hier, beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. [3838]
Tarnowitz, im März 1865
B. Görke und Frau.

Charlotte Görke.
Julius Meller.
Verlobte.

Verbunden:
Julius Jaschkowitz.
Marie Jaschkowitz, geb. **Steinitz.**
Groß-Strehlitz, den 27. März 1865.

Die Verlobung unserer Tochter **Fanny** mit Herrn **Moritz Neftel** in Glogau haben wir aufgelöst.
Oels, den 28. März 1865. [3869]
Eduard Sachs und Frau.

Meine unterm 19. Februar d. J. stattgefundene Verlobung mit Fräulein **Hedwig Fukas** in Gleiwitz, ist in Folge der überraschend wankelmüthigen Handlungsweise der genannten Dame zurückgegangen. [3292]
Kattowitz, den 28. März 1865.
Julius Lomosik, Kalkulator.

Die am 27. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Clara**, geb. **Hanke**, von einem gesunden Knaben zeige ich Freunden und Bekannten hierdurch an. [3265]
Poppelau, den 28. März 1865.
Kaboth,
königl. Oberförster und Deichhauptmann.

Das am 27. März, Abends 9 Uhr, nach langen schweren Leiden erfolgte Ableben des Posamentirer-Meisters Herrn **Friedr. August Richter,** in dem Alter von 82 Jahren, zeigt allen seinen Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, ganz ergebenst an:
Gottfried Finke, Posamentirer.
Breslau, den 29. März 1865. [3859]
Die Beerdigung ist Freitag, Nchm. 3 Uhr, auf dem großen Kirchhofe, Nikolaivorstadt.

Durch den Tod des Kaufmanns Herrn **Beyersdorf** hat die schlesische Blinden-Unterrichts-Anstalt einen grossen Verlust erlitten. Er schloss sich uns auf unseren Wunsch im Jahre 1850 an, und hat seitdem der Pflege und Förderung der uns anvertrauten Anstalt die treueste Sorgfalt gewidmet, so dass wir seinen umsichtigen Rath und seine Unterstützung sehr vermissen werden. [3299]
Der Verwaltungsrath der schles. Blinden-Unterrichts-Anstalt.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend verschied sanft nach dreitägigem Krankenlager unsere geliebte, unvergeßliche Gattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die Frau Kaufmann **Henriette Leipziger,** geb. **Lubliner.** Verwandten und Freunden widmen wir diese traurige Anzeige, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend. [3855]
Neisse und Breslau, 29. März 1865.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Minna Mochow mit Hrn. Louis Tabbert in Berlin, Fräul. Clara Ostermann mit Hrn. Louis Höpfner das., Frl. Alwina Jaffé mit Hrn. Dr. Louis Waldenburg daselbst, Frl. Elisabet Palmié mit Hrn. Adolph Buchwald das., Frl. Marie Brennicke mit Hrn. August Schwabe in Oranienburg.
Ehel. Verbindungen: Hr. Louis Reinhardt mit Frl. Julie Levy in Berlin, Herr Domänen-Rentmeister Kressin mit Frl. Elisabet Huttanus in Neustadt-Ebersw., Herr Gustav Nagunst mit Frl. Johanna Gütschow in Hamburg.
Geburten: Ein Sohn: Hrn. Fr. Lehmann in Berlin, Hrn. Julius Brüggemann das., Hrn. Richard Röder das., Hrn. v. Türk in Türkshof bei Potsdam, Hrn. Kreisgerichts-Director Bode in Inowraclaw; eine Tochter: Hrn. Carl Köppen in Schwedt a. O., Herrn B. Michaelis in Berlin.
Todesfälle: Hr. Kaufm. Emil Götze in Berlin, Hr. Hermann Runge das., Fr. Doris Hart geb. Meyer daselbst, Fr. Henriette Heldt geb. Schultze im 72. Lebensj. das., Hr. Kaufm. Albert Marquardt das., Frau Wittwe Jette Baswitz, geb. Itzig im 84. Lebensj. das., Frau Albertine Prevot, geb. Bock das., Wittwe Emma Schäfer, geb. v. Fockel das.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 30. März. **Benefiz für Fräul. Livia Eichberger.** 1) **„Fortunio's Lied."** Komische Operete in 1 Akt von H. Cremieux und L. Halevy, bearbeitet von G. Ernst. Musik von J. Offenbach. 2) Neu einstudirt: **„Das war ich."** Lustspiel in 1 Akt von Hutt. (Der Pächter, Hr. Wollrabe. Die Pächterin, Frl. Heintz. Die Base, Frl. Eichberger Der Knecht, Hr. Chronegk. Die Nachbarin, Frau Wollrabe.) 3) Zum ersten Male: **„Es ladet ergebenst ein."** Lokal-Posse in 1 Akt von Siegmund Haber. (Badewitz, gewesener Bauergutsbesitzer, Hr. Rieger. Karoline, dessen Frau, Frau Wollrabe Minna, beider Tochter, Fräul. Eichberger. Eduard, Hr. Meinhold. Simian, der Hauswirth, Hr. Hintze.) 4) **„Saltarello, oder: Die Tanzwuth."** Komisches Ballet-Divertissement in 1 Akt von Frappart, arrangirt vom Balletmeister W. Reisinger.
Freitag, den 31. März. **Letztes Auftreten und Benefiz des Hrn. Alexander Liebe.** Neu einstudirt: **„Die Journalisten."** Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freitag. (Conrad Bolz, Hr. Liebe.)

Klavier-Institut.
Am 1. April beginnt ein neuer Cursus.
Adolph, Albrechtssrasse Nr. 15.

Verein. △ 3. IV. 6. Inst. u. B. △ I.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Freitag, den 31. März, Abends 6 Uhr: Herr Director **Schück:** Physiologie des Verbrechens und dessen geistige Folgen.

Den heutigen (letzten) Donnerstag-Vortrag (6½ Uhr im Musiksaale der Universität) wird Herr General-Superintendent Dr. Erdmann **über die innere Mission und ihre Geschichte, insbesonders die vorbildlichen Anfänge derselben,** halten.
Billets à 15 Sgr. sind am Eingang zu haben.
Der Vorstand des Stadtvereins für innere Mission.

Verein für Poesie.
(Vereinigte Bresl. Dichterschule und Schles. Dichterkränzchen.)
Vom 1. April ab Vereinslokal:
Junkernstraße 33 im Parterre-Zimmer des Herrn Sonnenfeld.
Versammlungen allwöchentlich Sonnabend Abend von 8 Uhr an. Gäste haben Zutritt. [3865]

Springer's Concertsaal
im Weiss-Garten.
Donnerstag, den 30. März 1865,
Grosses
Extra-Concert
der Theater-Kapelle
unter Leitung
des Musik-Directors Herrn **A. Blecha.**
zum Vortheil
des Cassirers der Theater-Kapelle.
Herrn **Mehr.**
Unter gütiger Mitwirkung von Frau **Mayr-Olbrich,** Frl. **Harry,** Frl. **Grohmann,** Frl. **Eichberger,** des Musik-Directors Hrn. **Carl Schnabel,** Hrn. **Ucko,** Hrn. **Mayr,** Hrn. **Rebling,** Hrn. **Rieger,** Hrn. **L. Lüstner** und Hrn. **Moser.**

Programm.
Erster Theil.
1) **Ouverture** z. Oper „Titus" von Mozart.
2) **Arie** a. d. Oper „Titus" von Mozart, gesungen von Frl. **Grohmann.**
3) **Declamation** von Frl. **Eichberger.**
4) **Arie** a. d. Oper „Der Freischütz" von Weber, gesungen v. Frau **Mayer-Olbrich.**
5) a. Maien-Nacht.
b. Herzens-Frühling. Zwei Gedichte von Dr. Weisse, componirt von Carl Schnabel, gesungen von Herrn **Rebling.**
6) **Duett** a. d. Oper „Jessonda" von Spohr, gesungen von Frau **Mayr-Olbrich** und Herrn **Mayr.**
Zweiter Theil.
7) **4. Sinfonie** von Mendelssohn-Bartholdy (A-dur).
Dritter Theil.
8) **Arie** a. d. Oper „Robert der Teufel" von Meyerbeer, gesungen von Fräul. **Harry.**
9) **Fantasie** für die Violine von Molique, gespielt von Herrn **L. Lüstner.**
10) **Frühlingslied** von Mendelssohn-Bartholdy, mit Begleitung der Harfe, vorgetragen von Frl. **Harry** u. Hrn. **Moser.**
11) **Duett** a. d. Oper „Wilhelm Tell" von Rossini, gesungen von den Herren **Ucko** und **Rieger.**
12) **Improvisation** auf dem Pianoforte über beliebig gegebene Melodien, ausgeführt von Herrn **Carl Schnabel.**
Entrée pro Person 7½ Sgr., und sind Billets in der Musikalien-Handlung des Hrn. **Th. Lichtenberg** (Schweidnitzerstr. Nr. 8) und an der Kasse zu haben. Für die geehrten Abonnenten gegen Vorzeigung der Abonnementskarte à 5 Sgr. (nur an der Kasse zu haben). [3279]
Anfang 3 Uhr.

Liebich's Etablissement.
Heute Donnerstag den 30. März:
großes Konzert
und **Vorstellung** [3286]
der Damen- und Künstler-Gesellschaft **Etté,** in Gymnastik, lebenden Bildern, Ballet und Vorführung der dressirten Kunstpudel.
Anfang 7 Uhr.

Liebich's Etablissement.
Morgen Freitag den 31. März: [3287]
Erstes Konzert
vom königl. Musikdirektor
Herrn B. Bilse
mit seiner
aus **46** Mann bestehenden Kapelle.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 5 Sgr.
Ein Logen-Platz 10 Sgr.
Eine ganze Loge für sechs Personen 2 Thaler.

Niederländisches Affen-Theater
und Kunstreiterei en miniature
[3296] **von L. Broekmann,**
auf dem Zwingerplatze.
Heute Donnerstag, den 30. März:
Eine grosse Vorstellung
um 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.
L. Broekmann, Director.

Hilferuf!
Ein den besseren Ständen angehöriges Ehepaar befindet sich zufolge von bereits **dreijährigem** Krankenlager des Ehegatten in der **drückendsten** Lage. Alle edlen Menschenfreunde werden freundlichst ersucht, durch möglichst reichliche und schleunige Liebesgaben die wahrhaft bittere Noth lindern zu helfen. — Zur Empfangnahme von Beiträgen ist Herr Pastor prim. **Girth** an der Kirche zu St. Elisabet, gern bereit. [3295]

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Dividende auf die Stamm-Actien Litt. A., B. und C. der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft für das Jahr 1864 ist mit höherer Genehmigung auf 10 Procent, d. h. auf 10 Thlr. pro Actie festgestellt worden.
Die Zahlung derselben, unter Anrechnung der darauf bereits gezahlten Zinsen von 3½ Procent mit noch
„Sechs Thalern Fünfzehn Silbergroschen"
gegen Abgabe des Dividendenscheins pro 1864 und eines nach den Nummern geordneten, mit dem Namen des Inhabers versehenen Verzeichnisses findet statt:
1) **bei unserer Haupt-Kasse hier vom 15. April d. J. ab täglich während der Amtsstunden,**
2) **von demselben Tage ab bis zum 15. Mai d. J.**
a. **bei der Kasse der Disconto-Gesellschaft in Berlin,**
b. **bei dem Bankhause C. Hirzel & Comp. in Leipzig, und**
c. **bei dem Bankhause Moritz & Hartwig Mamroth in Posen,**
in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Schriftwechsel und Geldsendungen nach außerhalb finden nicht statt. [3294]
Breslau, den 28. März 1865.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausführung der Erd- und Planirungs-Arbeiten zum Erweiterungsbau des Bahnhofs Schwientochlowitz soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Die zur Submission kommenden Arbeiten umfassen den Transport etc. von 7500 Schachtruthen Boden.
Termin ist auf
Sonnabend den 15. April d. J., Mittags 12 Uhr,
in dem Bureau des Unterzeichneten anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Offerte zur Ausführung von Erdarbeiten beim Erweiterungsbau des Bahnhofs Schwientochlowitz"
eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.
Die Submissions-Bedingungen und Massen-Berechnungen, sowie die Pläne können in dem Bureau des Unterzeichneten eingesehen und Copien der Ersteren gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden. [3263]
Kattowitz, den 26. März 1865.
Königliche II. Baumeister-Abtheilung. Dircksen.

Kladderadatsch 1865.
Auflage 40,000 Exemplare.
Dies beliebteste, humoristisch-satyrische Wochenblatt mit Illustrationen von **W. Scholz,** erfreut sich einer stets größeren Verbreitung.
In **Breslau** abonnirt man darauf mit **21 Sgr.** vierteljährlich in der **Buch- und Kunsthandlung** von [3275]
Kohn & Hancke, Junkernstraße, Goldne Gans.
Die Verlagshandlung **A. Hofmann & Comp. in Berlin.**

Von einer längeren Urlaubsreise zurückgekehrt, werde ich am 1. April dieses Jahres meine Amtsgeschäfte wieder selbst übernehmen und an diesem Tage mein Bureau nach der **Ohlauerstrasse Nr. 79,** 2 Treppen hoch, verlegen. — Das Gerücht, ich würde Breslau verlassen, ist unbegründet. [3795] **v. Dazur,** Rechtsanwalt und Notar.

Die diesjährige **General-Versammlung** des Vereins zur Erhaltung einer **Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt** in hiesiger Nikolai-Vorstadt findet [3843]
Sonnabend den 1. April d. J., Nachmittags 4½ Uhr,
im Anstalts-Lokal Berlinerstraße Nr. 21, statt.
Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungslegung, Vorstandswahl.
Breslau, den 28. März 1865. **Der Vorstand.**

Bank für Handel und Industrie.
Ausgabe neuer Couponsbogen.

Unter Bezugnahme auf unser Ausschreiben vom 28. Dezember 1864 machen wir bekannt, daß die Ausgabe der neuen Couponsbogen zu den Actien unseres Instituts, welche die zweite Serie der Zinsen- und Dividenden-Abschnitte auf Einem Blatte enthalten, vom 1. Mai l. J. ab stattfinden wird.
Wir ersuchen demgemäß unsere Herren Actionäre, [3001]
vom 1. bis 31. Mai l. J.
die beiden Talons zur Erhebung der genannten Coupons, nämlich den Talon zu neuen Dividende-Abschnitten d. d. 1. Dezember 1855 resp. 1. Oktober 1856 (mit grünem Unterdruck) und den Talon zu neuen Zinscoupons d. d. 20. Januar 1857 (mit gelbem Unterdruck) bei einer der nachfolgenden Stellen:
in unserem **Effecten-Büreau dahier,** Vormittags von 9—12 Uhr,
bei unserer **Filiale zu Frankfurt a. M.,**
„ den Herren **Model Schmitz u. Comp.** in **Mainz,**
„ den Herren **Köster vom Rath u. Comp.** in **Mannheim** u. **Heidelberg,**
„ den Herren **Rümelin u. Comp.** in **Heilbronn,**
„ den Herren **Julius Bleichröder u. Comp.** in **Berlin,**
„ den Herren **S. Oppenheim** jun. **u. Comp.** in **Köln,**
„ dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein** in **Köln,**
„ den Herren **Ignatz Leipziger u. Comp.** in **Breslau,**
„ den Herren **Bucher u. Comp.** in **Leipzig,**
„ den Herren **Leiden Premsel u. Comp** in **Paris,**
zusammen einzureichen.
Den nach der Nummernfolge zu ordnenden Talons ist ein in gleicher Weise geordnetes Bordereau beizugeben, zu welchem Formulare bei den genannten Stellen vom 25. April d. J. ab zu erhalten sind.
Die bezeichneten Stellen werden den Inhabern der Talons über die zu beziehenden Couponsbogen Gutscheine ertheilen, gegen deren Zurückgabe die neuen Bogen in kürzester Zeit ausgeliefert werden.
Nach dem 31. Mai d. J. können die Talons zu obigem Zwecke nur in unserem Effecten-Büreau hierselbst eingereicht werden.
Darmstadt, 17. März 1865. **Die Direction.**

Schlesische 3½prozentige Pfanddriefe Litt. A. auf **Nieder-Kunitz,** liegnitzer Kreises, tausche ich gegen andere gleichhaltige um und zahle zwei Prozent zu. **E. Heimann.**

Das Pädagogium Ostrowo bei Filehne a. d. Ostbahn, eine Lehr- und Erziehungs-Anstalt auf dem Lande, ist bestrebt, das Elternhaus wie die Schule mit allen ihren hohen und heiligen Pflichten ihren Zöglingen zu ersetzen. Als Lehr-Anstalt sorgt sie gleich den Gymnasien und Realschulen für eine gründliche Durchbildung in allen Lehrobjecten, von der Septima bis zur Prima, und erzielt durch Fernhaltung jeder Zerstreuung, geordnete Eintheilung der Zeit, gewissenhafte Beaufsichtigung der Arbeitsstunden und die eingehendsten Controlen und Nachhilfen sichere Resultate. Als Erziehungs Anstalt hält sie in ihrer jetzigen Verfassung die Zöglinge in streng geschlossenem Internate, und gewöhnt sie an Ordnung, Zucht, Gehorsam und Gesittung, damit die verfrühten Ansprüche, die Genuss- und Vergnügungssucht, woran die heutige Jugend vielfach leidet, nicht erst Gewalt über sie gewinne, oder zurückgedrängt werde, und damit die Zöglinge in Gottesfurcht, Einfachheit und Anspruchslosigkeit zu gediegenen Characteren herangebildet werden. Die Bestrebungen und Erfolge nach dieser Seite hin haben Ostrowo zu einer beliebten Stätte der Jugenderziehung gemacht, so dass Knaben vom 7. Jahre an aus Nah und Fern, aus Städten, welche die trefflichsten Schulen haben, wie Berlin, Breslau u. a., aus dem Auslande, selbst aus Amerika, ihr zugeführt werden. **Die Anstalt ist berechtigt, giltige Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienst auszustellen.** Beginn des Sommercursus 20. April. Pension 300 Thlr. Näheres durch ausführliche gedruckte Programme, die gratis versendet
[1654] der Director Dr. **Behelm-Schwarzbach.**

Reeles Heiraths-Gesuch.
Ein gebildeter junger Mann, 26 Jahre alt, von angenehmem Aeußern, Fabrikant, Inhaber eines rentablen Geschäfts, sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft, eine Lebensgefährtin. Hierauf reflectirende junge Damen von 18—24 Jahren von sanftem und häuslichem Charakter, belieben ihre Photographie nebst Angabe ihres disponiblen Vermögens vertrauungsvoll unter Chiffre A. Z. 173 poste restante Ratibor bis zum 10. April d. J. franco einsenden zu wollen. Discretion auf Ehrenwort. [3264]

Clavier-Institut.
Den 3. April eröffne ich einen neuen Cursus und bin zur Aufnahme neuer Schüler von 11—5 Uhr zu sprechen.
Arnold Heymann,
[3137] Junkernstrasse 10.

Hofzahnarzt Dr. Sachs,
Schweidnitzerstraße 16—18,
ist in den Tagesstunden zu allen zahnärztlichen Leistungen zu sprechen. [3803]

Mein Pianoforte-Magazin
befindet sich jetzt: [3780]
am Neumarkt Nr. 1.
Robert Stelzer, Instrumentenbauer.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab **Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 9.**
[3829] **August Grunert,** Maler.

Ich wohne vom 1. April ab **Große-Feldgasse Nr. 18,** erste Etage, dem Militair-Kirchhofe gegenüber. [3840] **Grüll.**

Ich wohne jetzt: [3851]
Weidenstraße Nr. 25
eine Treppe hoch.
Breslau, den 29. März 1865.
Fedor Leuchter.

Aerztl. Hilfe in Geschlechts- (galanten) Krankheiten, Ohlauerstraße 34, 2te Etage. Sprechst. 7—9, 1—3. Auswärt. brieflich.

In allen Buchhandlungen zu haben:
Polizeiliche Verordnungen
über die
Bauten in der Stadt Breslau.
Amtliche Ausgabe.
Preis 5 Sgr. [3269]
E. Morgenstern (fr. Aug Schulz u. Co.)
Buchhandlung in Breslau, Ohlauerstr. 15.

Warnung.
Ein gewisser **Adolf Herrmann** hat sich erlaubt unter meinem Namen Getreidegeschäfte zu machen. Ich stehe mit dem etc. Herrmann in keiner Geschäftsverbindung, was ich hiermit anzeige. [3867]
G. Scheffler, Getreidehändler.

Kölner Dombau-Lotterie! [2924]
Hauptgew. 100,000, 10,000, 5000 Thlr. — Loose à 1 Thlr., 21 Loose für 20 Thlr. — N. Ausw. g. Postvorsch. o. Postanw. — Haupt-Depot **Schlesinger,** Breslau, Ring 52.

Das Ballhaus in Berlin.
Dieses Etablissement ersten Ranges, welches allabendlich mit Concert und Ball eröffnet ist, und dessen Ballsaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen etc. auf das Eleganteste und Prachtvollste ganz neu decorirt sind, wird hiermit dem geehrten Publikum bestens empfohlen. [2479]
Achtungsvoll ergebenst
Rud. Gräbert.

Die **Obstbaumschule zu Baumgarten** bei Ohlau offerirt 6 bis 8 Fuß hohe Kronenbäume, mit den besten Obstsorten veredelt:
Kirschen, à Schock 10 bis 13 Thlr.,
Aepfel, à Schock 12 bis 14 Thlr.,
Birnen, à Schock 13 bis 15 Thlr.,
Pflaumen, à Schock 14 bis 15 Thlr.,
Kirschwildlinge, 2jährige, à Mille 5 Thlr.
[2681] **Schwürtz.**

3000 bis 4000 Thlr.
werden einem soliden Geschäfte angeboten durch einen **Kaufmann,** welcher sich thätig dabei betheiligen will. Angebote werden franco poste restante Ostrowo unter A. B. erbeten. [3791]

Zum augenblicklichen Stillen jeder Art von
Zahnschmerzen
ist **F. Schotts** neuerfundener **„Extract Radix"** als sicherstes Mittel zu empfehlen.
Depots bei: [2553]
C. M. John, Werderstraße 7.
F. Scharfenberg, Antonien- u. Wallstraße-Ecke Nr. 20.
Adolf Galisch, Tauenzienplatz-Ecke, Galisch Hotel.
Gebrüder Heck, Ohlauerstraße 34 und Klosterstraße 81.
Robert Hübscher, Scheitnigerstr. 12.
G. F. W. Schröter, Neumarkt 28
Bruno Wentzel, Albrechtsstr. 3.
Fr. A. Wolfsdorf, Gräbschnerstr. 25.
Carl Saebsch, Friedrich-Wilhelmsstraße 21 und Nikolaiplatz 7.

Meine noch vorhandenen **Weinbestände,** enthaltend echte Champagner, div. Marken Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Dessertweine, Rum, Arac etc., von den ersten Häusern bezogen verkaufe ich, um zu räumen, vom heutigen Tage ab zu Kostenpreisen. [3835]
Oscar Schelcher, Hotel Zettlitz.

Bei Erlegung einer Caution von 200 Thlr. wird für eine Brennerei mit Dampfmaschine, deren täglicher Betrieb 120 Scheffel beträgt, zum 1. Juli 1865 ein **Brenner** gesucht, der auf Tantième gestellt wird.
Frankirte Meldungen unter A. B. poste rest. Lissa, Provinz Posen. [3789]

Schlesischer Kunstverein.

Ein verehrliches Publikum haben wir bereits unter dem 24. Januar d. J. auf die von uns beabsichtigte **Ausspielung von Kunstgegenständen,** neben der Verloosung unter unseren Mitgliedern, aufmerksam gemacht. Die Loose zu dieser Ausspielung, deren Gewinne auf der im Mai und Juni stattfindenden grossen Kunst-Ausstellung angekauft werden sollen, sind nunmehr von heute ab durch unsern Schatzmeister, Herrn **F. Karsch,** zu dem Preise von **einem Thaler** zu beziehen. Der Tag der Ziehung wird in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden. Sie findet jedenfalls im September statt. Breslau, den 29. März 1865. [3280]

Der Verwaltungs-Ausschuss des Schlesischen Kunst-Vereins.

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte [1396]

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc ꝛc.

Ganze Packete zu 8 Sgr. — Halbe Packete zu 5 Sgr.

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Packete mit Unterschrift und Siegel versehen. — Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein echt bei S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 21.
„ „ „ **Reinhold Hildebrandt** in Neumarkt.

Bekanntmachung [552]

Ueber den Nachlaß des am 30. Dezember 1864 hierselbst verstorbenen königlichen Eisenbahn-Haupt-Kassen-Buchhalters **Julius Gustav Franz Reisiger** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 6. Mai 1865 einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 13. Mai 1865, Vormittags 11 Uhr, in unserm Sitzungs-Saale

anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 23. März 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [555]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns und Möbelhändlers **F. Haller** ist der Kaufmann **E. Leinsz** hier zum endgiltigen Verwalter bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 21. April 1865 einschließlich,

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 13. März 1865 bis zum 21. April 1865 angemeldeten Forderungen ist

auf den 3. Mai 1865, Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihre Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte **Dehr** und **v. Dazur** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 18. März 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[550] **Bekanntmachung.**

Der am 23. Dezember 1864 hierselbst verstorbene Oekonomie-Commissions-Rath **Ferdinand Traugott Göbell** hat in dem am 26. Januar 1865 eröffneten Testamente seinem Sohne **Benno Göbell,** dessen Aufenthalt unbekannt ist; den demselben gesetzlich zustehenden Pflichttheil ausgesetzt.

Dies wird dem **Benno Göbell** hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 21. März 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. II. für Testaments- und Nachlaß-Sachen.

Bekanntmachung. [554]

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Restaurateur **August Nebel** ist beendet.

Breslau, den 24. März 1865.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Der Konkurs über das Vermögen des Conditors **Adolph Baum** hier ist durch Akkord beendet. [553]

Breslau, den 24. März 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

---

[556] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 578 die Firma: **Nathan Prager** am Orte Beuthen O.-S., und als deren Inhaber der Kaufmann **Nathan Prager** daselbst zufolge Verfügung vom 23. März 1865 heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 25. März 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nachrufe

und andere Gelegenheitsgedichte für die Beilage zu den **„Schlesischen Provinzialblättern"** werden in Versen wie in Prosa ausgearbeitet. Von Wem? sagt die **Expedition der Breslauer Zeitung,** Herrenstraße Nr. 20. [3166]

Auction.

Montag, den 10. April d. J., Vm. 9 Uhr sollen im Stadtger.-Gebde. Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, 1 Billard nebst Zubehör, mehrere Gartentische und Stühle und andere Restaurationsgeräthschaften. [3274]

Dinstag, den 11. d. M., Vm. 9 U., im Appell.-Ger.-Gebde. ebenfalls Betten, Kleider, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Commiss.

[3285] **Auction.**

Montag den 3. April d. J., Vormittags 9 und Nachmittags 3 Uhr, sollen in Nr. 16 Klosterstraße, aus dem Nachlasse der verw. Ingenieur **Bornemann** Gold- und Silbersachen, Porzellan, Glas, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Comm.

Auktion. Freitag, d. 31. d. M., von 9 Uhr an werde ich Ohlauerstraße Nr. 24—25 die dortigen **Hotel-Möbel,** bestehend in **Schränken, Sopha's, Commoden, Tischen, Bettstellen, diversen Matrazzen, Stühlen ꝛc.** und Hausgeräth an den Meistbietenden öffentlich versteigern.

E. Reymann, Aukt.-Commissarius.

Bekanntmachung. [3291]

Schachtmeister, welche die Ausführung von Erdarbeiten in Schachtaccorden respective in kleineren oder größeren Entreprisen zu übernehmen bereit sind, und die im Stande sind, eine genügende Zahl tüchtiger Arbeiter mit hierher zu bringen, finden Beschäftigung bei den Kreis-Chausseebauten im Danziger Kreise und mögen sich unter Einreichung ihrer Atteste schriftlich bei dem Unterzeichneten melden. Prauß bei Danzig, 25. März 1865.

Der Baumeister **E. Brown.**

Meine beiden Wirthschaften nebst Ziegelei, von 100 und von 65 Morgen Areal, Boden erster Klasse, ohnweit Rawicz an der Chaussee gelegen, beabsichtige ich unter soliden Bedingungen zusammen oder getrennt zu verkaufen. Beide Wirthschaften liegen in geschlossenem Terrain dicht neben einander. Die Wintersaat ist vollständig bestellt. [3677]

Kallman Ollendorff in Rawicz.

Billig zu verkaufen

ist eine **Ziegelei,** ½ Meile von Breslau vor Schwoitsch, von 7—8 Morgen Acker, 7 bis 8 Fuß tiefer Lehm, auch Sand dabei. Auch zugleich ein gutes neugebautes Haus. Zu erfragen Sterngasse Nr. 8c, beim Wirth. [3847]

Verehrter Herr!

Empfangen Sie meinen innigsten Dank für die Menschenfreundlichkeit und Güte, mit welcher Sie den unter der Pflege des Maria-Elisabethen-Vereins sich befindlichen armen Kindern beigestanden sind. Einige dieser Kinder waren vom **scrophulösen Scorbut** im Munde ergriffen. Sie verabfolgten denselben **unentgeltlich** Ihr **heilsames Anatherin-Mundwasser** und Ihrer Behandlung danken die Kinder ihre gänzliche schnelle Heilung.

Im Namen der Kinder, die von ihren Leiden befreit sind, und des Vereins versichere ich Sie, verehrter Herr, der dankbaren Anerkennung und der besonderen Achtung, mit der ich die Ehre habe zu sein

Ihre ergebene

Wien. Gräfin **Fries,** Präsidentin des Maria-Elisabethen-Vereins.

pr. Adr. Herrn Dr. **J. G. Popp,** Zahnarzt.

Depots für **Breslau** bei [443]
Ed. Groß, am Neumarkt 42.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.
Heinrich Lion, Büttnerstr. 24

Bekanntmachung.

Die mir gehörigen Freistellen Nr. 1, 7 und 26 Niedarrow, bestehend aus massiven Wohnhäusern nebst Stallung und Scheune, 247 Mrg. gutem Acker, 26 Mrg. Wiese und 40 Mrg. Wald, einem Fischteich und einer neuen Windmühle, beabsichtige ich wegen Umzug nach Polen aus freier Hand sofort zu verkaufen. — Käufer wollen sich persönlich oder mittelst frankirten Briefen bei mir, spätestens aber bis **zum 20. April d. J.,** melden.

Niedarrow per Lublinitz OS., den 20. März 1865.

Casimir v. Niebacz-Kotjon,
[3174] Rittergutsbesitzer.

Für Juwelen,

Perlen, Gold und Silber zahlen die **höchsten** Preise: **Gebrüder Cassirer,** Riemerzeile 14.

Für Brau- und Brennereien.

Eine fast neue **Malzquetsche** und eine Kartoffelquetsche aus Malapane verkauft ganz billig: [3260] **Scholtz,**
Brieg. Wagnerstraße Nr. 351.

Die neuesten Façons
in
Fanchon- und Chignon-Hüten
empfehlen [3095]
Poser & Krotowski.

Leitende Grundsätze der

Staatsbürger-Zeitung:

Im Staatsbürgerthum: **Besserung der Zustände.**
Im Staatsleben: **Vernünftiges Recht.**
In der äußeren Politik: **Preußens Interessen!**

Mit dem 1. April beginnt ein neues Vierteljahrs-Abonnement auf obige von **dem Publikum mit so außerordentlichem Beifall** aufgenommenen, seit dem 1. Januar d. J. in **Berlin** erscheinende Zeitung, welche **täglich, ohne alle Ausnahme (also auch Montags)** erscheint. Das Abonnement beliebe man zu bestellen bei **allen Postämtern.**

Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Sgr.; **für Ausland: vierteljährlich** 1 Thlr. 9 Sgr. [2451]

Die Expedition der „Staatsbürger-Zeitung."

Die Quelle in Königsdorff-Jastrzemb (Post-Station) und die neu präparirte concentrirte Soole.

Die von den angesehensten Aerzten anerkannte außerordentliche Heilwirkung genannter Quelle gegen **veraltete Rheumatismen** aller Art, **Lähmungen, Syphilis, Scrophulose, Anschwellung der Drüsen,** der **Gebärmutter** und **Eierstöcke, lang bestehende Eiterungen, Blutüberfüllung** des **Rückenmarks** und **Hirns, veraltete Migraine,** hat darauf geführt, zur Erleichterung der Versendung und etwa gewünschten Verstärkung der Wirkung ein **in seiner Zusammensetzung von den meisten Mutterlaugen und Badesalzen abweichendes Präparat,** [3185]

die concentrirte Soole

herzustellen. Dieselbe wird durch Verdampfung bei gelinder Temperatur gewonnen, und enthält alle wirksamen Bestandtheile, namentlich das **Jod** in starker Concentration. Es wird damit dem Publikum und den Herren Aerzten eine wesentliche Vermehrung ihres Heilmittelschatzes geboten. Zu beziehen ist sie von der **Brunnenverwaltung in Königsdorff-Jastrzemb O.-S.;** der zum Trinken ohne alle Verdünnung verwendbare Brunnen im General-Debit des Apotheker **Wollmann** daselbst. Gebrauchsanweisung wird beigefügt.

Das Hermannsbad bei Muskau

(Eisenbahn-Station Sorau, Bautzen, Görlitz)

eröffnet seine rühmlichst bekannten Moor-, Dampf-, Douche-, Mineral-, Kiefernadel- und Kiefernadel-Dampfbäder am 1. Juni d. J.

Indem wir die Herren Aerzte im Interesse ihrer Patienten auf die bei W. Erbe in Spremberg erschienene Schrift des Bade-Arztes Dr. Pröchnow, **„Muskau und seine Kuranstalten"** wiederholt aufmerksam machen, können wir den Badegästen das in diesem Jahre **neuerbaute,** allen Anforderungen der Gegenwart entsprechende **Badehaus** zur Disposition stellen [3049]

Königlich Prinzlich Niederländische Bade-Direction.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich die zum Bade gehörigen Restaurations- und Wohnzimmer, welche durch neue Einrichtungen allen Anforderungen zu entsprechen geeignet sind, mit der Versicherung, daß es mein ernstes Bestreben sein wird, die Anerkennung und das Vertrauen meiner Gäste durch solide Preise und reele Wirthschaft zu erwerben. **C. L. Bartsch,** früher in Leipzig.

Das Scholz'sche (früher Wandelt'sche) Clavierinstitut,

Neumarkt Nr. 28, eröffnet den 1. April einen neuen Cursus. [3713]

Amerikanische Gold-Coupons

von 6 % United States Bonds (5—20), welche am 1. Mai d. J. fällig sind, lösen wir schon von heut ab an unserer Kasse zum Tagescourse ein. [3062]

Breslau. **Ignatz Leipziger & Co.**

Die am 1. Mai d. J. fälligen

Coupons der 6% 1882r Amerikanischen Anleihe

realisiren wir schon jetzt ohne Zinsabzug.

Gebrüder Guttentag.

Restauration im zoologischen Garten.

Einem hochzuverehrenden Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich **Sonntag den 2. April d. J.** die Restauration im zoologischen Garten eröffne. Weine und sämmtliche Getränke werde ich mich stets bemühen, nur in besonders guter Qualität zu verabreichen. Gespeist wird zu jeder Tageszeit warm und kalt à la carte und habe ich für eine äußerst feine Küche bestens gesorgt. Die Bedienung ist angewiesen, die Wünsche des sehr geehrten Publikums prompt und schnell auszuführen, und wird es mein ernstlichstes Bestreben sein, allen Ansprüchen auf das Sorgfältigste entgegenzukommen. Zu recht zahlreichem Besuch einladend unterzeichnet hochachtungsvoll [3872]

Voegel, Restaurateur,

[3270]

Die diesjährige

sechste Auction junger Zuchtthiere

wird abgehalten:

Mittwoch, den 3. Mai 1865,
11 Uhr Vormittags.

Es kommen zum Verkauf ungefähr:

100 Southdown Vollblut- und Manchamp-Kammwoll-Böcke.
40 Southdown Vollblut-Schafe.
10 Shorthorn Bullen.
40—50 Eber und Sauen der größten und mehrerer kleinen und und mittelgroßen englischen Schweineracen, darunter namentlich auch Berkshire.

Vor der Auction wird keines dieser Thiere verkauft, sie werden sämmtlich zu Minimal-Preisen eingesetzt und für jedes Gebot, ohne Rückkauf zugeschlagen.

Vom 22. April an werden auf Verlangen specielle Verzeichnisse versandt.

Hundisburg bei Magdeburg, im März 1865.

Herm. v. Nathusius.

Concert- u. Stutzflügel, Hummerei 17

Pianoforte-Fabrik von **Mager frères.** [2450]

Eugen Rüdenburg,

Speditions-Geschäft in **Stettin,**
hält seine Dienste für Speditionen bestens empfohlen. [2567]

Von den königl. preussischen hohen Ministerien concessionirter

Julius Schultz'scher

Brust-Malz-Syrup.

Anerkannt und empfohlen als hilfreich bei **Brustleiden, Husten, Heiserkeit** und **Schnupfen** von den grössten Autoritäten der Medizin des In- und Auslandes, sowie auch durch tausende von Dankschreiben aus dem Publikum bestätigt.

Aerztliche Anerkennungen des kgl. Sanitäts-Raths Hrn. Dr. Bamberger, der pract. Aerzte Hrn. Dr. Lion sen. und Hrn. Dr. Ascher zu Berlin.

Zu haben in den Colonial-Waaren-Handlungen: **August Reinhold,** Elisabetstrasse 6; **C. L. Reichel,** Nikolaistrasse 73; **Paul Neugebauer,** Ohlauerstr. 47; **Theodor Köhler,** Neumarkt Nr. 9; **Adolf Gallsch,** Neue Schweidnitzerstrasse Nr. 18. [3220]

Wodę do ócz Stroińskiego,

służącą do wzmocnienia ócz, na osłabienie i zapalenie ócz,

polecamy przy tak mocno grasującéj teraz chorobie zapalenia ócz. Z jak najlepszym skutkiem używał wodę tę sp. zmarły król Pruski; również uznaną została szczególna skuteczność téj wody od najznaczniejszych familii książęcych i wysokiéj szlachty, zasługuje przeto na wszelkie polecenie.

Prawdziwa do nabycia po cenie **1 rubla** pod adresem: **„C. Wilkowski** w Wrocławiu, Altbüsserstrasse 47.

Instrukcya użycia i zaświadczenia udziela się bezpłatnie. [3281]

Eine sichere Hypothek

von 5000 Thlr. mit 11,500 ausgehend, auf ein hiesiges Grundstück mit Areal, 30,000 Taxwerth, ist sofort und mit Verlust zu cediren. Einzusehen bei **Richter,** Oderstr. 17, Zwischenhändler verbeten. [3873]

Zu einem sich gut rentirenden Destillationsgeschäft wird behufs dessen Erweiterung ein **Compagnon** mit 2000 bis 4000 Thlr. disponiblem Vermögen gesucht. Es ist wünschenswerth, daß derselbe Kaufmann ist, nicht aber Bedingung. [3871]

Directe Adressen unter A. F. No. 102 fr. poste restante Breslau.

Es stehen zum Verkauf als empfehlenswerth:

1) Ein **adl. Gut** von 2080 Mrg. magdeb., dav. 726 Mrg. Acker, ¾ Weizenland, Kultur gut, 303 Mrg. 2schn. Wiesen u. 1000 Mrg. schöner Wald, dessen Ertrag 2000 Thlr., 11 Felderwirthschaft, Wintersaat 120 Schffl. Weizen, 120 Schffl. Roggen, Inventar, lebendes und todtes, vortrefflich, Gebäude massiv und meist neu, zum Theil elegant, Wohnhaus 14 Zimmer, für 90,000 Thlr., Angeld 35—30,000, Kaufgelderrest bleibt 10—15 Jahre stehen, Hypotheken ausgezeichnet. Außer Landschaftsgeld à 4 Proz. nur 4000 Thlr., die lange stehen bleiben. Lage wunderschön, am Wasser. Branchen: a. Schäferei sehr gut und sehr ausgeglichen, über 600 Stück; b. Ziegelei mit 2 Oefen und 1 Maschine, rapider Absatz; c. Pferdezucht; d. Krugpacht; e. Holzverkauf, 2000 Thlr. jährlich Getreideerträge hoch. Auch das Mobiliar, schön, wird mitverkauft; Entfernung vom Bahnhofe 1 Meile. Grund des Verkaufs: Kränklichkeit des Besitzers, schneller Verkauf wird gewünscht.

2) Ein **Rittergut** von 5000 Mrg. magdeb., 1200 Mrg. Hochwald (80,000 Thlr. werth), ⅓ Weizen-, ⅔ guter Roggenboden, Kultur hoch, alle Jahr ⅓ durchgedüngt, 400 Schffl. Winterung, 600 Fuder Heu, 100 Fuder Klee à 20 Ctr., Inventar gut, 1000 Schafe, 30 Remontepferde, Brennerei auf 3 Ohm täglich, bedeutende Mastung, Torfverkauf, bedeutende Waldrevenüen, hohe Getreideerträge, 2 Meilen zu Lande, ¾ zu Wasser zum Bahnhof und Stadt, für 160,000, mit 60,000 Thlr. Angeld. Empfehlenswerthe Lage am Wasser, Wasserverbindung mit Seestädten. [3282]

3) Ein **Güter-Complexus** von 8100 Morg. pr., mit geringer Ausnahme Weizenb., Kultur hoch, theils gut, **Wint.** 555 Schfl. Weizen, 450 Schfl. Roggen, **Heu** 850—900 Fuder. Klee 600 Fuder à 24 Ctnr., **Wald** prächtig, 2400 Mrg., Gebäude neu und schön, hübsche Lage am Wasser, 1 Meile v. Bahnhofe, für 400,000, Angeld 156,000. Vergrößerung um 1500 Mrg. angrenzend möglich.

M. Gerß in Lötzen in Ostpreußen, Deputirter der Stadt auf dem Kreistage, Mitglied der Schuldeputation und bisher 8 Jahre Stadtverordneten-Vorsteher.

Ein gut dressirter **Hühnerhund** ist billig zu verkaufen Berlinerstr. 48, par terre.

Eine noch ganz gute vier Pferde kräftige **Locomobile** ist billig zu verkaufen. Das Nähere beim Zimmermstr. **Stein** in Storchnest bei Polnisch-Lissa.

[3278]

R. F. DAUBITZ BERLIN.

R. F. DAUBITZ'scher Kräuter-Liqueur, in Gemäßheit des durch Allerh. Cab.-Ordre vom 17. Octbr. 1836 bestätigten Reglements vom 16. Septbr. 1836 und der Minister.-Bekanntm. vom 29. Juli 1857 präparirt von R. F. Daubitz in Berlin, 19. Charlotten-Str. 19.

General-Niederlage für Schlesien und Posen bei Heinrich Lion,

Breslau, Büttnerstraße 24, gelbe Marie, 1 Treppe.

Herrmann Büttner, Ohlauerstr. 70.
H. Fengler, Reuschestraße 1.
H. Fndiklee, Paradiesgasse 1.
Robert Hübscher, Große Scheitnigerstraße 12 c.
Ernst Hellmann, Alte Sandstraße 8.
Rudolph Jahn, Tauenzienplatz 10.
H. R. Leyser, Schmiedebrücke 64/65.
Julius Mindner, Friedrich-Wilhelmsstr. 9.
Ad. Reinsch, Rosenthalerstr. 5.
C. L. Reichel, Nikolaistraße 73.
A. Schmigalla, Matthiasstraße 17.
Gustav Scholtz, Schweidnitzerstraße 50.
Gust. Stenzel, Tauenzienstraße 18.
Aug. Tietze, Neumarkt 30.
Wilh. Wagner, Klosterstraße 4.
A. Wittke, Tauenzienstraße 72 a.
Bruno Wentzel, Albrechtsstraße 3.

Die neu errichtete [3289]

Porzellan- und Glaswaaren-Handlung von Paul Scholz, Junkernstr. 31,

empfiehlt weiße und decorirte **Tafel-, Kaffee- und Thee-, Toilette-Services, Dejeuners, Vasen, Cabarets, Kuchenkörbe, Kuchen- und Dessertteller,** überhaupt **sämmtliche Fabrikate der Altwasser Porzellan-Manufaktur, franz. Vasen, engl. Parian-Vasen** und **Figuren, Hydrolith,** ferner **englische, belg., böhm. u. schles. Glas-Garnituren, Bowlen, Frucht- u. Zuckerschalen, Wasser-** und **Wein-Services** ꝛc. in den neuesten Formen und Mustern, und verspricht bei promptester Bedienung die billigsten Preise. **Paul Scholz,** Junkernstraße 31.

Berliner Porzellan-Lager von F. A. Schumann (F. Zimmermann),

Schweidnitzerstraße 44 (an der Ohlaubrücke), [3056]

eines der bedeutendsten Lager Deutschlands. **Tafelservice** in ca. 30 Mustern (z. B. engl. Form zu 12 Couverts [102 Stück] 18¼ Thlr., mit farbigen Rändern 27 Thlr. ꝛc.), **Kaffee-** und **Theeservice's** ca. 50 Muster, **Waschgarnituren** ca. 60 Muster, **Blumenvasen** ca. 100 Muster, **Luxusgegenstände** aller Art in Porzellan, Majolika und Paria ꝛc. **Lager** von **englischen, belgischen** u. **böhmischen Glasgarnituren** in ca. 30 Mustern. **Lager** von **Chinasilber** (Alfénide), **Eßbestecken,** in **Tafelaufsätzen** und **Kandelabern** ꝛc.

!!! Möbel !!!

in **allen Holzarten** und **bekannter gediegener Arbeit** empfiehlt in **reichster Auswahl** unter **Garantie:**

!!! Mattes Cohn !!!

Goldene Radegasse. [2784]

Für Park- und Gartenbesitzer.

Wie in früheren Jahren, erhielt ich auch dies Jahr wieder aus dem Auslande bedeutende Sendungen seltener und schöner Laub- und Nadelholzpflanzen, von denen sich mehrere zu Solitairbäumen eignen. Indem ich die resp. Park- und Gartenbesitzer auf diese Gegenstände hiermit aufmerksam zu machen mir erlaube, empfehle ich gleichzeitig den 1864 erschienenen Haupt-Catalog mit neuen, hinzugefügten **Illustrationen** von **Picea Nordmannia, Picea Pinsapo, Juniperus hibernia compressa, Picea canadensis, Cupressus Lawsoniana, Araucaria imbricata, Juniperus virginiana, Wellingtonia gigantea, Quercus pendula Dauvessii.** [3126]

Nächstdem erlaube ich mir noch auf alle übrigen Gegenstände meines Etablissements, als: **Obstbäume, Obststräucher, schönblühende Bäume und Sträucher** ꝛc. hinzuweisen und der geneigten Beachtung zu empfehlen.

Julius Monhaupt, Breslau, Sternstr. 7.

Den Herren **Gastwirthen** und **Restaurateuren** offerire ich hiermit [3261]

Bock-Bier sowie Baierische Lagerbiere

in bester Qualität zu zeitgemäß billigen Preisen.

Gottfried Forell, Brauereibesitzer in Groebnig bei Leobschütz.

Für **Wiederverkäufer:** große Partien [3101]

seidener Sonnenschirme und En-tout-cas

zu auffallend billigen Preisen beim Fabrikanten **Alex. Sachs aus Cöln a. Rh.,** im **Hotel zum blauen Hirsch,** Ohlauerstraße Nr. 7, eine Treppe.

Fenchel-Honig,

sogenannter — Schlesischer Fenchelhonig-Extract — die 1/1 Flasche 10 Sgr., die 1/2 Flasche 5 Sgr

ist zu haben in **allen Apotheken Breslau's** und in den **Apotheken** zu **Auras, Bernstadt, Beuthen a. d. O., Beuthen OS., Carlsruh OS., Creutzburg, Falkenberg, Gleiwitz, Gr.-Strehlitz, Hirschberg, Hundsfeld, Jauer, Juliusburg, Kanth, Kempen, Köben, Königshütte, Kostenblut, Laurahütte OS., Leobschütz, Leschnitz, Lissa bei Breslau, Löwen, Loslau, Militsch, Namslau, Neumarkt, Oels, Ohlau, Patschkau, Peiskretscham, Pleß, Prausnitz, Raudten, Rosenberg O.-S., Rybnik, Schömberg, Sorau N.-L., Sprottau, Steinau, Striegau, Stroppen, Tarnowitz, Trebnitz, Warmbrunn, Winzig, Wohlau, Wüste-Waltersdorf,** sowie in den Apotheken von **Beckmann in Neisse, Rüdiger in Frankenstein, Sommerbrodt** in **Schweidnitz, Werner in Rawicz.** [1635]

Familien-Nähmaschinen

K den elegantesten Formen, mit 6 verschiedenen Vorrichtungen für alle Stoffe und Nähte, so wie Maschinen für **Schneider, Schuhmacher, Sattler** und **Fürschner** sind in größter Auswahl zu Fabrikpreisen in der Niederlage von iu. **Boecke,** Breslau, Alte Taschenstraße 14, zu beziehen. [3856]

Giesmannsdorfer Preßhefe

von anerkannter Triebkraft und Haltbarkeit, in täglich frischen Zusendungen, empfiehlt: [3071]

Die Fabrik-Niederlage Friedr.-Wilh.-Str. 65.

Bestellungen zum Feste werden schleunigst erbeten.

Ungestempelte Schotten-Vollheringe,

große Kaufm.-Fett-, Holländ. Voll- und fette Jäger-Heringe tonnenweise u. ausgepackt bei

[3297] **G. Donner** in Breslau.

Besten feingemahlenen **Dirscheler Glas-Dünger-Gyps** offerirt billigst **Das Gogoliner Goradzer Kalk- und Producten-Comptoir,**

Breslau, im März 1865. Niederlage am Oberschlesischen Bahnhofe.

Sichere **Wechsel** werden gekauft. Näheres im Bureau Ketzerberg 21, par terre.

Für **Restaurationen** und **Haushaltungen** empfehle die so beliebten, sehr gut brennenden **Paraffinkerzen,** à Pack 6 bis 6½ Sgr., sowie auch gut gelagerte **Cigarren.** **J. Acke,** Katharinenstraße Nr. 19.

---

500 Tonnen Nußkohlen

von Louisenglück-Grube, für Fabriken und Maschinen-Anlagen ganz besonders geeignet, sind im Ganzen oder getheilt sofort abzugeben.

[3870] **E. Hoeber,** Lagerplatz Nr. 12 der Oberschl. Eisenbahn, an der Neuen-Tauenzienstraße.

Parfümkästchen

von 2½ Sgr. bis 10 Thlr. das Stück, die schönsten [2516]

Gelegenheitsgeschenke für junge Damen,

sind fortwährend in großer Auswahl bei uns vorräthig.

Piver & Co., Ohlauerstraße Nr. 14.

Alle Arten **Fleckenwasser,** als: Thieme's Mineralgeist, Broenner's Fleckenwasser, Crystallwasser, Benzin ꝛc. ꝛc., Eau de Javelle, sowie sämmtliche Artikel zur Wäsche empfiehlt: [3060]

Robert Scholz, Nikolaistr. 12.

Das Dom. **Wilkau** bei Canth verkauft, wegen Einstellung der Schafzucht, seine **Mutterheerde,** bestehend aus 250—300 tragenden, 150 zweijährigen, 150 einjährigen und 150 diesjährigen Muttern; desgleichen auf Verlangen junge Schöpse, sämmtlich nach der Schur abzugeben. [3849]

NB. **Wilkau** liegt ½ Stunde vom Bahnhof Canth und werden, bei zeitiger Anmeldung, Wagen zur Abholung für Kauflustige bereit stehen.

Merinos français

In Halle a. S., am berliner Bahnhofe, stelle ich Liebhabern Sonntag resp. Montag, den 2. und 3. April, einen neuen Transport sog. Rambouillet-Schafe und Böcke zur Ansicht resp. Verkauf. [3271]

In Berlin den 4., 5. und 6. April bei Metz u. Co., Samenhandlung.

Illiers in Frankreich, den 24. März 1865.

Rud. Behmer, aus Berlin, Lindenstraße 75.

Stearin-Kerzen,

Tertia à 6 Sgr., bei 5 Pack 5¾ Sgr., **Milly-**Kerzen à 5½ Sgr., so wie alle Sorten **Wasch-**Seifen, Toilettenseifen, Paraffin- und Talg-Lichte, empfiehlt billigst: [3842]

August Julius Reichel, Seifenfabrik, Schmiedebrücke Nr. 57.

Pecco-Thee mit Blüthen, direct aus Petersburg, in verschiedenen Sorten, sehr gut und billig empfiehlt bestens **Gabrielli,** Bahnhofsstr. 10, 2. Stock

---

Zuckerrüben-Samen,

zuverlässig frischen, echten, weißen Quedlinburger, empfiehlt zum **billigsten** Preise die Samenhandlung: Junkernstraße, **Ecke der Schweidnitzerstraße Nr. 51,** zur **„Stadt Berlin."** [3227]

Eduard Monhaupt d. Aeltere.

! Mahagoni-Möbel !

Sopha's, Fauteuils, Roll-Büreaux, Silberspinde, Einlegetische, Barockspiegel mit Marmortisch, Alles fast neu und billig zu verkaufen Reuschestraße 47, 2 Treppen. [3841]

Capwein u. echten Champagner [3268]

à Flasche 1—4 Thlr.

C. Wilkowski, Altbüßerstraße 47.

Zur Saat

empfehlen [2470]

Sommer-Raps, Sommer-Rübsen und Dotter: Moritz Werther und Sohn.

Ich empfing noch einen Transport sehr schönen, hellgrauen, reinschmeckenden [3839]

Astrachaner Caviar,

wovon ich in Partien u. einzeln empfehle, sowie

täglich frische Austern, algierischen Blumenkohl

und süße, hochrothe, dunkelschalige, vollsaftige

Messinaer Apfelsinen

in Orig.-Kisten u. einzeln zu den billigsten Preisen.

Gustav Scholtz, Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Frische Austern

bei Gustav Friederici [2154]

על פסח בהכשר

Branntwein, Spiritus, dopp. Liqueur, besten weißen und braunen Meth, diverse Weine empfiehlt: **A. Chrambach,** Graupenstr. 1.

Frische Schellfische,

Grüne Rhein-Lachse, Kabliau, Seezungen, Speckbücklinge, [3298] sind wieder angekommen bei

G. Donner, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

Weinstöcke.

Aus meiner Rebschule — 150 vorzüglichste, für unser Klima bewährteste Sorten — offerire junge wurzelkräftige Stöcke unter **Garantie der Echtheit.** Cataloge werden bei Herren **Held & Kleinert** in Breslau, Schuhbrücke 74, gratis verabreicht.

[2695] **G. A. Held,** Kaufmann in Berlin, Markgrafenstraße 48.

F. **59. 59. Ohlauerstraße 59. 59.** R.

Ger. Lachs, Spick-Aale, ger. Heringe, Aal-Roulade, eingelegten Aal, Elbinger Neunaugen, diverse Sorten Heringe ꝛc. empfiehlt en gros & en détail [3673]

F. Radmann aus Wollin in Pommern.

Die chemische Dünger-Fabrik

besorgt nach wie vor **die seither ordnungsmäßig geführte Reinigung von Latrinen und Kübeln unter contractlichen** möglichst billigen Bedingungen. [3290]

Meldungen dieserhalb werden, wie bisher, entgegengenommen im

Comptoir der Chemischen Dünger-Fabrik Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.

Feinste holl. Jäger-Heringe,

das Stück 1½ u. 1¼ Sgr., empfiehlt:

Paul Neugebauer, Ohlauerstraße Nr. 47. [3288]

Gesuch.

Ein Geschäftsmann in einer lebhaften Fabrikstadt des Königreichs Sachsen, erbietet sich gegen mäßiges Honorar, zur **Uebernahme von Agenturen,** Artikeln zum Commissions-Verkauf und Musterlager. [380]

Geneigte Offerten werden unter **H. S.** poste restante franco Zittau erbeten.

Eine Gouvernante

aus der französischen Colonie, musikalisch, sucht eine Stelle zu jüngeren Kindern durch

[3846] **A. Drugulin,** Agnesstr. 4 a.

Eine Gouvernante,

gesetzten Alters, mosaischer Confession, welche gründlichen Unterricht in deutscher und französischer Sprache, sowie Musik ertheilt, wird unter vortheilhaften Bedingungen nach Ungarn zu engagiren gesucht. Näheres in der Weinhandlung Ring Nr. 48. [3850]

Ein tüchtiger **Verkäufer,** welcher mit dem Band-, Garn- und Strumpfwaaren-Geschäft genau vertraut, wird zum sofortigen Antritt verlangt von

[3232] **Louis Cohn** in Görlitz.

Ein bereits fünf Jahre lang praktischer Landwirth, worüber gute Atteste, ist jetzt fünf Wochen ohne Beschäftigung; sollte eine vorübergehende Vacanz für diese Zeit eintreten, so erlaubt sich derselbe hiermit sich zu empfehlen und zum augenblicklichen Eintritt bereit zu halten. Gef. Adressen unter K. W. 100 bittet man an die **W. Clar**'sche Buchhandlung (G. Tempeltey) in Oppeln zu richten.

Ein tüchtiger **Maurer-** und **Zimmermeister** wird gesucht. Auch wird ein neugebautes **Haus** mit Hofraum und einigen Baustellen nachgewiesen. Frankirte Adressen unter M. Z. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3284]

Ein Destillateur,

jüdischer Religion, kann in mein Destillations-Geschäft eintreten. [3844]

F. Philippsthal, Nikolaistraße 67.

Gute Lehrlingsstellen

für Eisenwaaren-, Specerei-, Cigarren- und Tabak-Geschäfte, sowie für eine Weinhandlung, mit und ohne Gewährung von freier Station, sind bei mir wieder zur Besetzung gemeldet.

[3267] Der Börsenbeamte **Hencke.**

Ring, Riemerzeile 22,

1. Etage, als Geschäftslokal zu vermiethen. Näheres Riemerzeile 18 im Laden. [3857]

Weidenstraße Nr. 25 („Stadt Paris") ist eine Wohnung im ersten Stock, vornheraus, bestehend aus 5 Stuben, Küche und Beigelaß von Johanni ab zu vermiethen. Näheres beim Gärtner daselbst. [3848]

Walfischgasse Nr. 1, Nikolaivorstadt, sind mehrere große Räumlichkeiten als Lagerplätze zu vermiethen. Das Nähere beim Portier daselbst. [3868]

Hummerei Nr. 4 ist ein **Laden** zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen bei **H. W. Tietze,** Schweidnitzerstr. 38.

Grüne-Baumbrücke Nr. 1 (Nova) sind **große Parterre-Lokale** zu vermiethen. Auskunft in 2. Etage. [3851]

Freundliches Logis für Herren Verbindungsstraße am Freiburger Bahnhofe im „Rolf Krake", 3 Stiegen links. [3866]

Ring Nr. 16 ist die **erste Etage,** aus 9 Zimmern und Zubehör bestehend und sich vorzüglich zum **Geschäftslokale** eignend, sowie der **dritte Stock,** aus 6 Zimmern und Beigelaß bestehend, zu Johanni zu vermiethen. Näheres Reuschestr. 36, erste Etage, oder Ring 16, im Comptoir im Hofe rechts.

Gute **Mittelwohnungen** sind in dem neu gebauten Hause, Nikolaistraße Nr. 28 und 29 zu vermiethen. Johannis d. J. oder bald zu beziehen.

Königsplatz Nr. 5a

ist eine größere Wohnung zum 1. April d. J. oder später zu vermiethen. Näheres beim Haushälter daselbst. [3810]

Zwei möblirte Zimmer

sind sofort Salvatorplatz Nr. 3.4, drei Treppen zu vermiethen. [3489]

Ein großes Gewölbe mit Spiegelschaufenster, Comtoir oder Wohnung, Werkstatt, Lagerraum, zusammenhängend, ist Nikolaistraße Nr. 28 und 29 bald zu vermiethen. [3759]

Lotterie-Loose, 1/1, 1/32 vers. **Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14, 2 Tr. [3273]

Lotterie-Loose, 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, vers. billigst **Labandter,** Berlin, Neue Roßstr. 11.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 29. März 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70—73	68	60—63	Sgr.
dito gelber	64—68	60	—	„
Neue Waare:				
Weizen, weißer	63-66	60	54—56	Sgr.
dito gelber	58—60	56	53—54	„
dito erwachsener	—	51	46-49	„
Roggen	43—44	42	—	„
Gerste	34—36	33	32	„
Hafer	27—28	26	25	„
Erbsen	60—62	58	54—56	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	224	214	198	Sgr
Winterrübsen	210	202	186	„
Sommerrübsen	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12¾ G. 12 11/12 B.

28. u. 29. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	328'''23	326'''34	326'''65
Luftwärme	0,0	— 0,6	+ 1,8
Thaupunkt	— 1,0	— 2,0	— 0,0
Dunstsättigung	91pCt.	88pCt.	85pCt.
Wind	NW	NW	W
Wetter	Schnee	Schnee	bedeckt

Breslauer Börse vom 29. März 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	144 G.
dito	2M	143¼ bz.
Hamburg	kS	152½ bz.
dito	2M	151⅛ bz.G.
London	kS	—
dito	3M	6. 22⅛ B.
Paris	2M	80¾ B.
Wien öst. W.	2M	91 bz.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	3T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	80⅝	—
Oesterr. Währg.	92⅛	91⅜

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	98⅞	—
dito 1852	4	98⅞	—
dito 1854	4½	102⅞	—
dito 1856	4½	102⅞	—
dito 1859	5	—	105¾
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	91½	91
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96½	95¾

Schles. Pfdbr	Zf	Brief.	Geld.
à 1000 Th.	3½	92	91½
dito Litt.A.	4	101	100½
dito Rust.	4	100¾	—
dito Litt.C.	4	100¾	—
dito Litt.B.	4	101⅞	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99 5/12	98 11/12
Posen. dito	4	97½	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95 11/12	—
dito	4½	102	—
Köln-Mind. IV	4	93⅛	—
dito V.	4	92⅞	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV	5	—	—
Oberschles.	4	96	—
dito	4½	102¼	—
dito	3½	84 5/12	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr	4	143½ à ¼ bz.
Köln-Minden	3½	—
Neisse-Brieg	4	91 G.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C	3½	168 G.
dito B	3½	—
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb	4	63 à 62⅝ bz. G
Opp.-Tarnw.	4	81 bz.

Ausländ. Fonds	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	75¾ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70⅜ à ⅝ bz. G.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	84¾ bz.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	54 bz. B.
N. Oest. Slb.-A.	5	74⅞ B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	68½ B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	77½ bz.
Mecklenburg	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	
Gal. Ludw.-B Silb.-Prior.	5	87¼ B.
dito St.-P.		97 G.
Ind.-u. Bergw.-A.	4	—
Schl. Feuer-V.	5	
Min. Brgw.-A.	5	33 B.
Bresl. Gas-Act.	—	—
Schl. Znkh.-A	4½	—
dito St.-P	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	109½ G.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	83⅜ à ¼ bz.
Posn. Prov.-B.	4	
Genf. Cred.-A	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.